

2022



Für Andacht und Gottesdienst

*Ist Gott in der Natur?
Ist jedes Tierlein, jedes Pflänzchen,
jeder Stein, jedes Naturphänomen
beseelt und durchdrungen vom »Göttlichen«?*

*Diese Fragen beantwortet
das Andachtsbuch 2022 des EPiD nicht.*

*Wohl aber nehmen die Andachten
ihren Ausgangspunkt in der Natur –
von A wie Adler bis Z wie Zeder.
Manchmal landen wir dabei in der Bibel,
manchmal geht es gedanklich
weit über sie hinaus ...*

978-3-9818466-5-2

Eine Arbeitshilfe des Evangelischen Posaundienstes in Deutschland e.V.

2022 Naturphänomene



**Eine
Arbeitshilfe für
Posaunenchor**

**Natur-
phänomene**



Evangelischer
Posaundienst
in
Deutschland e.V.



Für Andacht und Gottesdienst 2022

Eine Arbeitshilfe
für Posaunenchöre

Herausgegeben vom Evangelischen
Posaunendienst in Deutschland e.V.

durch Martin Anefeld

unter Mitarbeit von

Rolf Bareis, Stephan Eichner, Werner Jung,
Dr. Julia Koll, Christian Kollmar
und Dr. Ulrich Schöntube

ISBN 978-3-9818466-5-2

Copyright:

Evangelischer Posaundienst
in Deutschland e.V.

Cansteinstraße 1

33647 Bielefeld

Telefon (0521) 433442

Mail: info@epid.de

Layout & Satz:

Wilfried Gollmer, 72574 Bad Urach

Fotos: Wilfried Gollmer

Druck: die Bühlersche Grafik & Druck GmbH

72555 Metzingen/Württ.

Mail: info@buehlersche.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Andachten	
Andacht zur Jahreslosung	7
Andachten	8
Liturgischer Kalender	98
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	120
Register nach Kirchenjahr	128
Register nach Themen	132





EVANGELISCHER
POSAUNENDIENST
IN
DEUTSCHLAND

Liebe Leserinnen und Leser,

ist Gott in der Natur?

Ist jedes Tierlein, jedes Pflänzchen, jeder Stein,
jedes Naturphänomen beseelt von dem »Göttlichen«?

Diese Fragen beantwortet dieses Andachtsbuch nicht.
Wohl aber nehmen die Andachten ihren Ausgangspunkt in der
Natur. Die Natur ist nie abstrakt, sondern immer konkret.
In ihr leben und weben und sind wir.

Von A wie Adler bis Z wie Zeder führen die Andachten.
Manchmal landen wir dabei in der Bibel, manchmal geht es
gedanklich weit über sie hinaus.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre originellen,
nachdenklichen, oft auch informativen Beiträge.

Die Andachten sind nur lose dem Kirchenjahr zugeordnet,
so dass sie mit Hilfe des Registers leicht anders verwendet
werden können. Wie immer ist auch wieder der Liturgische
Kalender für das aktuelle Jahr abgedruckt.

Wilfried Gollmer gilt unser Dank für Satz und Layout,
Pfarrer Steffen Pospischil fürs Korrektur lesen.
Auch dieses Handwerk ist notwendig, damit ein Büchlein
entsteht, das gern gelesen oder vorgelesen wird.

Im Namen des Theologischen Ausschusses:

Martin Anefeld

Vorsitzender

des Theologischen Ausschusses im EPiD e.V.



Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

(Joh 6,37)

Lass mich in Ruhe –

wie oft habe ich das selbst gedacht oder gesagt?

Mit Dir will ich nichts zu tun haben –

wie oft habe ich das selbst erfahren?

Verschlossene Türen –

wie oft stand ich selbst davor?

Eintritt nur mit Voranmeldung oder Ticket –

wie oft bin ich ausgeschlossen worden?

Jesus hat Zeit für mich.

Seine Tür ist offen – immer und für jeden, auch für mich.

Er sagt:

»Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen!« –

Ermutigung pur. Nicht nur für's neue Jahr!

Wir beten:

Danke Gott,

dass Du immer ein offenes Ohr für mich hast,

dass Du immer für mich da bist!

Amen.

Rolf Bareis



»Wein«

Prosit Neujahr!

Am Neujahrstag kommen wir vielleicht aus einer feucht-fröhlichen Nacht und begrüßen das neue Jahr mit der Jahreslosung. Zum nächtlichen Beginn des neuen Jahres wurden viele gute Wünsche ausgesprochen, Hoffnungen geteilt und traditionell mit Wein oder Sekt angestoßen.

Der antike griechische Schriftsteller Plutarch soll gesagt haben: »Der Wein ist unter den Getränken das nützlichste, unter den Arzneien das schmackhafteste, unter den Nahrungsmitteln das angenehmste«. Wein wächst hierzulande in den schönsten und wärmsten Gegenden. Im Fass angekommen, ist er mit Mühe und Fleiß eingefangene Lebenskraft.

In der Lutherbibel treffen wir 206 Textstellen, in denen es um den Wein geht. Er steht für Gastfreundschaft und Wohlergehen. Auch als Medizin findet der Wein Anklang, wenn etwa der barmherzige Samariter die Wunden des Geschlagenen mit Wein auswäscht und desinfiziert. Wir brauchen den Wein. Jesus hat versprochen unter uns zu sein. Im Abendmahl ist der Wein das Symbol für sein Blut. So wird Jesus uns im Wein zur Medizin gegen die Gottesferne, ein wahres Lebensmittel und ein Gemeinschaft stiftender Genuss.

Wir beten:

Herr Jesus Christus, du hast versprochen, alle Tage bei uns zu sein. In Brot und Wein verschenkst du deine Gegenwart immer wieder neu. Danke. Amen.

Christoph Tiede

»Frost«

In Russland wird Väterchen Frost wie das Christkind oder der Weihnachtsmann verehrt. Was er mit seinem magischen Zepter berührt, das gefriert. Wir Christen in Deutschland feiern in diesen Weihnachtstagen lieber die Wärme der Kerzen und der Botschaft von Gottes Liebe. Dass menschliche Beziehungen auftauen, ist uns lieber als frostiges Schweigen.

Besser Tauwetter als Frost? In Zeiten des Klimawandels lernen wir längere Frostperioden neu zu schätzen.

Als Teil von Gottes Schöpfung ist kein Naturphänomen böse oder schlecht an sich, während andere gut wären.

Gott selbst fand seine Schöpfung sogar einfach nur sehr gut.

Und Jesus konnte nicht nur Lilienfeld und Vögel, sondern auch Dürre und Regen zu Gleichnissen erheben.

Alles hat seinen Sinn – zu seiner Zeit.

Wenn es also einmal wieder frostig wird – draußen oder in unserem Herzen oder in dem Raum, in dem wir mit anderen sitzen – dann nicht gleich jammern oder weglaufen, lieber fragen: Was könnte sehr gut daran sein, dass jetzt Frost herrscht? Wofür könnte uns das zum Gleichnis werden?

Welcher Wink des Schöpfers steckt möglicherweise darin?

Solche Fragen zu stellen, heißt noch lange nicht, an Väterchen Frost zu glauben. Aber eines stimmt ja auch: ohne Frost keine weiße Weihnacht.

Wir beten:

*Schöpfer des Himmels und der Erde, du hast versprochen,
dass Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht
aufhören werden. Hilf uns, deine Treue zu erkennen –
in der Natur und in unserem Leben. Amen.*

Folkert Fendler

»Kamel«

»Mann o Mann, bin ich ein dummes Kamel! Das ging ja völlig schief, wie kann ich nur, ich hätte es besser wissen müssen!«
So oder ähnlich hat sicher mancher schon einmal vor sich hingeschimpft. Ein Kamel ist einfach dumm, tollpatschig, stoffelig und eignet sich bestens als Schimpfwort, um den Frust herauszulassen.

Völlig zu Unrecht! Denn betrachten wir das Kamel näher, können wir nur staunen über die hervorragenden Fähigkeiten, die es aufzuweisen hat. Es ist geradezu sensationell für seinen Lebensraum ausgestattet. Das muss man sich einmal vor Augen führen.

Es überwindet, mit schwerer Last beladen, schier mühelos weite Strecken. Es kann in der Wüste annähernd 30 Tage ohne Wasser auskommen und lebt bei Futtermangel von den Fettreserven, die im Höcker gespeichert sind. An den Füßen hat es breite Schwielensohlen, die sich Unebenheiten anpassen und im Wüstensand das Einsinken verhindern. Zudem kann es die Nasenlöcher bei Sandstürmen verschließen. Geschaffen für Sand, Sturm und Hitze, voll Ausdauer und Genügsamkeit. Ja, wahrlich ein Wunder!

Wirklich, da kann man nur staunen: Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel. Du hast alles weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güte. Von wegen: »Du dummes Kamel!«

Wir beten:

Herr, unser Gott, wir bitten dich, öffne uns die Augen für deine Schöpfung, schenke uns Achtsamkeit gegenüber unserem Nächsten, den Tieren und der Umwelt. Amen.

Ursula Höfer



»Mond«

»Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen,
aber ein gewaltiger Sprung für die Menschheit«.

Einige erinnern sich vielleicht an den Moment, als Neil Armstrong 1969 als erster Mensch den Mond betrat und diesen unvergessenen Satz sagte. Millionen Menschen saßen vor dem Fernseher und blickten staunend auf die etwas verwaschenen Bilder.

Und heute? Wenn der Mond in einer hellen Nacht durch das Fenster scheint, sind wir wohl fast alle fasziniert.

Ist das naives Staunen? Vielleicht. Aber der Himmel hat schon immer auch den Forschergeist geweckt. Galilei konnte Anfang des 17. Jahrhunderts der Welt die zerklüftete Oberfläche des Mondes zeigen. Die Menschen ließen nicht ab, bis sie den Mond zum ersten Mal betreten konnten.

Der Astronaut Aldrin feierte das Abendmahl, nachdem die Raumfähre auf dem Mond aufgesetzt hatte. Er wollte in diesem die Welt bewegenden Moment Gott danken.

Im Schöpfungsbericht steht, dass Gott zwei Lichter machte, ein größeres für den Tag und ein kleineres für die Nacht.

Damit wurde klargemacht: Sonne und Mond sind keine Götter, sondern Teil der großen Schöpfung des einen Gottes.

Hören auch wir nicht auf zu staunen.

Das darf naiv sein, aber es kann auch zu einem erstaunlichen Sprung für die Menschheit werden.

Wir beten:

*Gott, lass uns das Staunen nicht verlieren und gib uns Mut,
in deiner Schöpfung Großes zu entdecken. Amen.*

Cornelia Kastning

»Kartoffel«

Die Kartoffel wurde ursprünglich als Zierpflanze nach Europa importiert. Mit ihrem üppigen Laub und der Blütenpracht fand sie Eingang als seltene Pflanze in Botanische Gärten. Den Nährwert der Knolle entdeckten die Europäer erst später. Heute ist die Kartoffel von unserem Speiseplan nicht mehr wegzudenken. Beinahe täglich begegnet sie uns: als Kartoffelsuppe, Salz- oder Bratkartoffel, Püree oder Pommes. Sie begegnet uns in Form von Klößen, als Kartoffelbrot und in vielen Formen von Chips. Endlos sind die Variationen der Kartoffelgerichte, alle schmecken unterschiedlich und für jeden ist was dabei.

Als Babys lernen wir die Kartoffel als eines der ersten »festen« Nahrungsmittel kennen. Oft passiert das zu einem ähnlichen Zeitpunkt wie unsere erste große Begegnung mit Gott: die Taufe. Sie ist wie ein Setzling. Aus ihm entwickelt sich Neues.

Darum geht es in unserem Glauben: Variationen Raum geben. Altes und Neues kombinieren und dabei immer wieder prüfen, was uns schmeckt, was zu uns passt. So nährt der Glaube die Seele. Sie wächst unser Leben lang und darüber hinaus.

Wir beten:

Gott, wir bitten Dich: Lass uns nie gleichgültig werden gegenüber dem, was uns nährt. Öffne unsere Herzen für die vielen Variationen des Glaubens und lass uns immer wieder prüfen, was davon gut für uns ist, was uns schmeckt. Amen.

Silja Pagel

»Wind«

»Kann man den Wind sehen?« Die Antwort ist einfach: »Nein!« Woher weiß ich dann, dass es ihn überhaupt gibt? Ich kann die Auswirkungen des Windes wahrnehmen: Die entwurzelten Bäume, die Wellen des Meeres, das sanfte Säuseln, das laute Pfeifen, die Wärme, die Kälte, den Widerstand oder Schub beim Fahrradfahren. Es gibt ihn also, den Wind, auch wenn ich ihn nicht direkt mit meinen Augen wahrnehmen kann.

Mit Gott ist es genauso: Ich kann ihn nicht mit meinen Augen sehen, aber die Auswirkungen seines Handelns kann ich wahrnehmen: In der Ordnung der Natur, in der Geschichte, im Leben von Menschen, in meinem Leben.

In der Bibel gibt es viele Berichte über Gottes Handeln: Den Schöpfungsbericht, die Berichte über die Geschichte des Volkes Israel und das Leben Einzelner wie König David oder Jesus. In all diesen Texten wird deutlich, dass Gott handelt: Sein Handeln ist sehr unterschiedlich: Er erschafft die Welt und gibt ihr Struktur, er befreit sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten, er sendet seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde, um alle Menschen zu retten.

Auch in meinem Leben erkenne ich immer wieder Gottes Wirken: Er tröstet mich, wenn ich traurig bin, befreit mich von meiner Schuld, zeigt mir neue Wege in die Zukunft. Es ist also mit Gott wie mit dem Wind: Ich kann ihn nicht mit meinen Augen sehen, aber sein Wirken entdecke ich jeden Tag.

Wir beten:

*Herr, danke, dass Du da bist. Lass mich Dich heute wahrnehmen!
Amen.*

Hartmut Reichwald

EG 506,1-3 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht



»Schnee«

Mit dem letzten Sonntag nach Epiphania geht der Weihnachtsfestkreis zu Ende. Das Licht der Christnacht strahlt nochmal auf, aber der Leidensweg Jesu steht uns vor Augen.

Schneeflocken sind ein Wunderwerk der Natur. Das Wasser, aus dem sie bestehen, ist farblos und dennoch leuchten sie weiß. Grund dafür ist die Form der Eiskristalle. Sie haben viele kleine Flächen und die wiederum streuen und reflektieren Licht in allen sichtbaren Wellenlängen. So erscheinen uns die Schneeflocken leuchtend weiß.

Leider ist dieses Leuchten nicht von Dauer.

Fällt die Schneeflocke auf meine warme Hand, schmilzt sie und ihr Glanz ist weg. Wir können das Leuchten nicht bewahren.

Diese Erkenntnis prägt auch das Evangelium am letzten Sonntag nach Epiphania. Die Jünger möchten den schönen Moment, das Leuchten Jesu, gern für immer festhalten. Aber das geht nicht. Sie müssen den Berg der Verklärung wieder verlassen. Und auch wir müssen nach den leuchtenden Weihnachtstagen in unseren Alltag zurück.

Die Schneeflocken können uns an den weihnachtlichen Glanz erinnern. Das Licht von Bethlehem leuchtet und begleitet auch weiterhin.

Wir beten:

*Christus, du bist das Licht der Welt. Lass uns deine Nähe spüren.
Amen.*

Jörg-Michael Schlegel



»Ameise«

Ich bin von Ameisen fasziniert. Wenn ich bei einem Waldspaziergang einen Ameisenhaufen sehe, bleibe ich stehen und beobachte das Gewimmel der kleinen Tiere.

Manchmal entdecke ich dabei eine Ameisenstraße, wo in beide Richtungen ein reges Kommen und Gehen herrscht.

Manche tragen gemeinsam Nahrung zum Ameisenhaufen, die um ein Vielfaches größer und schwerer ist als eine einzelne Ameise.

In der Bibel kommt die Ameise im Buch der Sprüche vor.

Da heißt es: Sie *»sind die Kleinsten auf Erden und doch klüger als die Weisen: die Ameisen – ein schwaches Volk, dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise«* (Sprüche 30, 24-25).

Die Bibel stellt uns die Ameise als ein Vorbild dar.

Sie ist klüger als die Weisen, weil sie im Sommer Vorräte für den Winter sammelt. Das ganze Ameisenvolk widmet sich gemeinschaftlich dieser Aufgabe.

Ein Vorbild für uns: Sammeln und sorgen füreinander.

Und nicht nur das. Es geht auch um das geistliche Wohl.

Lasst uns nicht vergessen, dass wir auch geistige und geistliche Nahrung zum Leben brauchen in schweren Zeiten, um neue Kraft zu gewinnen.

Wir beten:

Gott, schenke uns immer genug Nahrung, Kleidung und alles, was zum Leben gehört. Lass uns teilen mit denen, die nicht genug zum Leben haben. Amen.

Inga Troue



»Disteln«

Disteln werden in der Bibel als Unkraut beschrieben.

Sie müssen mit Mühe entfernt werden, damit die Frucht auf dem Acker wachsen kann. In Palästina gab es sie im Überfluss. Ihre Samen werden durch den Wind weit verstreut. Auch heute klagen die Gärtner. Es geht aufs Kreuz, Disteln aus dem Rasen zu entfernen, damit man sich an den harten Stacheln nicht verletzt. Mögen ihre Blüten farblich noch so überzeugen, im Garten möchte man sie nicht haben. Auf Wanderungen dagegen bewundert man sie, wenn man sie am Rand des Weges wahrnimmt. Die Silberdistel ist in Deutschland sogar geschützt.

So verschieden kann man diese Pflanze also einordnen: von Unkraut bis schützenswert. Es kommt immer auf den Blickwinkel an.

So ist es auch bei uns Menschen. Der eine scheint zu chaotisch, der andere viel zu gesetzlich. Dem einen liegen offene und kommunikative Persönlichkeiten, der andere kommt mit ruhigen besser zurecht. Trotzdem sind sie alle Geschöpfe Gottes. Sogar der gleiche Mensch kann ganz unterschiedlich empfunden werden. Aber über niemanden kann das Urteil gesprochen werden: Der ist nutzlos und muss ausgerissen werden. Lassen wir uns den Blick für den Wert eines jeden Menschen schenken, damit man entdeckt, wie wichtig er ist.

Wir beten:

Wir bitten Dich um Offenheit für alle Menschen.

Lass uns entdecken, wie wertvoll jeder ist.

Gib Geduld, aufeinander zu hören und ein Gespür für das, was mich positiv berühren kann. Amen.

Werner Jung

»Wolke«

»Wolke 7 ist noch frei. / Nur ein Schlafsack mit dabei, /
wir sind jung, verrückt und frei. / Wolke 7 ist noch frei. /
Nur der Himmel und wir zwei.« Es ist schon ein Traum:
Der Rucksack gepackt und morgen in die Welt aufbrechen.
Ich träume und schwebe auf Wolke sieben . . .

Warum eigentlich auf Wolke sieben?

Das stammt von Aristoteles, der den Himmel in sieben
Schichten unterteilte und die siebte Wolke war der oberste
Himmel. Eins sein mit mir und mit Gott im Himmel,
höchstes Glück und Vollendung.

Kein Wunder, dass die Wolke schon in der Bibel ein wichtiges
Zeichen für Gott war: Gott leitete das Volk Israel tagsüber mit
einer Wolke durch die Wüste. Sie wies den Weg, sie schützte
das Volk Israel, sie stellte sich helfend gegen das Heer der
Ägypter. Im Neuen Testament überschattete auf dem Berg der
Verklärung eine Wolke die Anwesenden und eine Stimme
wurde aus dieser Wolke laut: »Dies ist mein geliebter Sohn«.

Gottes Segen ist in einer Wolke gegenwärtig. Gott führt uns
durch eine Wolke. Aber Gott bleibt auch hinter einer Wolke
verborgen, unbegreiflich. Was haben wir nicht für wunderschö-
ne Zeichen dafür, dass Gott bei uns ist und wir nicht allein in
dieser Welt sind. Gott sei Dank!

Wir beten:

*Führe mich, o Herr und leite meinen Gang nach Deinem Wort;
sei und bleibe Du auch heute mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als bei dir allein kann ich recht bewahret sein. Amen.*

Matthias Cunradi

»Löwe«

Eine Löwenfamilie im Zoo. Irgendwo auf dem weitläufigen Gehege taucht das Familienoberhaupt auf.

Eine Mähne, die den Kopf gleich doppelt groß macht.

Riesig, die Pranken. Und ein Blick, der sich um nichts kümmert, was um ihn herum geschieht. Selbst wenn er sich hinlegt: Wo er ist, ist der Mittelpunkt. Und er weiß es.

»Seid nüchtern und wacht,« heißt es im Nachtgebet der Kirche, ganz zu Beginn, »denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben.«

Ein Satz aus dem 1. Petrusbrief (1. Petr 5,8).

Und dann die Bitte: »Du aber, Herr, erbarme dich unser.«

Der Löwe. Symbol der Kraft, Symbol für wirkliche oder vorgetäuschte Herrschaft. Für die ersten Christen war er vor allem eines: Sinnbild für die Macht des Bösen.

Man ahnt von Ferne, welche Erinnerungen an Verfolgung, Grausamkeit und Gewalt es bewahrt.

Die Bibel erzählt aber auch, dass Gott denen beisteht, die bedrängt sind. Dass er sie stärkt.

Dass Gott aus dem Rachen des Löwen erlöst (2. Tim 4,17).

Wie weit weg ist das von unseren Löwen-Erfahrungen im Zoo oder im Zeichentrickfilm. Gott sei Dank dafür!

Und dafür, dass er Kraft gibt, zu widerstehen, wo immer die Löwen von heute ihr Maul aufreißen.

Wir beten:

*Bewahre alle, die wegen ihres Glaubens und ihrer Religion verfolgt werden, und stopfe den Löwenmächten den Rachen.
Herr, unser Gott: Erbarme dich. Amen.*

Johannes Goldenstein

EG.E 3 Wir gehn hinauf nach Jerusalem



»Hahn«

Der Hahn weckt vielfältige Assoziationen:

Als Wetterhahn thront er stolz auf Türmen und Häusern.

Auf dem Hühnerhof sticht er mit seinem prächtigen Federkleid hervor. Und er kündigt das Ende der Nacht an, wenn er früh am Morgen kräht.

In der Passionszeit hat der Hahn eine ganz eigene Rolle:

Petrus hat dreimal behauptet, nichts mit Jesus von Nazareth zu tun zu haben. Menschliche Schwäche war das, und siedend heiß kommt es ihm zum Bewusstsein, als der Hahn kräht.

Jedem und jeder von uns könnte das genau so passiert sein. Wir kennen das Gefühl, dass wir gerne die Zeit zurückdrehen und uns noch einmal anders verhalten wollten.

Für Petrus war das aber nicht das Ende der Geschichte.

Er ist seinem Herrn noch einmal begegnet.

Trotz seines Fehlers hat ihn Jesus weiter als seinen Mitarbeiter eingesetzt. Für Gott sind unsere Fehler kein Hindernis.

Er gebraucht uns als seine Mitarbeiter.

Wir dürfen gnädig sein mit unseren Fehlern – und mit den Fehlern, die andere in unseren Augen machen.

Wir beten:

Danke, Gott, dass wir mit allen Gaben und mit unseren Fehlern zu Dir gehören. Zeige uns, wo wir Dir und den Menschen dienen können. Amen.

Anne Höfflin

»Berg«

»Ich habe in der Englischarbeit eine Zwei geschrieben!«
Strahlend kommt die Tochter nach Hause. Die Mutter freut sich:
»Wow, super – Du fühlst Dich bestimmt als könntest Du Berge versetzen.« Berge versetzen? – Die Tochter stutzt: So viel Erleichterung – aber Berge kann doch niemand versetzen, oder?
Das Sprichwort stammt aus einem der bekanntesten Texte der Bibel, dem Hohelied der Liebe.
Paulus schreibt: Wenn ich »alle Erkenntnis und allen Glauben hätte, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts« (1. Kor 13,2).

Vergleichen wir uns mit der Zeit des Paulus, so versetzen wir Menschen durch unser Wissen Berge. Aber die Liebe? Sie geht allem vorher. Sie ist immer schon da. Ohne sie existiere ich nicht – weder als Denkender noch als Glaubender.
Symbolisch erscheint Jesus oft auf (!) einem Berg: bei der Bergpredigt, bei der Verklärung, als Auferstandener. Damit wird ausgedrückt: Welchen Höhenflügen ich auch nachjage, ich habe immer Teil an seiner Liebe – im Empfangen und im Weitergeben. Darin ist Gott da, auf den Gipfelpfaden des Lebens und den finsternen Tälern des Unglücks.

Diesen weiten Horizont der Liebe Gottes erkenne ich erst bei der Aussicht auf der lichten Höhe eines Berges. Hier kann ich die Höhen und die Tiefen sehen. Und als letztes sagt Jesus auf dem Berg: »Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

Wir beten:

Guter Gott, schenke mir die weite Aussicht auf meine Geschichte – im liebevollen Blick zurück und im Vertrauen auf ein Leben in Dir. Amen.

Ulrich Schöntube

EG 394 Nun aufwärts froh den Blick gewandt

»Feigenbaum«

»Frische Feigen! Köstlich, süß und gesund! Zehn Stück nur zwei Euro!« Mitten im Marktgewimmel preist der Händler seine Früchte an. »Hier, probieren Sie mal! Greifen Sie ruhig zu!« Ich nehme mir ein Stück der geviertelten Früchte von dem kleinen Tablett und beiße hinein. Das Mus und die kleinen runden Kerne verteilen ihre Süße in meinem Mund. Ein wohliges Gefühl, pures Genießen. Ich schließe die Augen: Mitten in Deutschland ein Stück Orient.

Doch nicht nur die Früchte des Feigenbaumes sind begehrt, auch seine Blätter sind es. Weil sie so groß sind, spenden sie viel Schatten. In den heißen Ländern des Südens eine sehr wichtige Funktion. Darum ist der Feigenbaum dort weit verbreitet. Gern sitzen die Menschen unter seinem Laubdach.

Auch in der Bibel wird er häufig erwähnt, vom ersten bis zum letzten Buch. Gleich zu Anfang spielt er eine wichtige Rolle, denn Adam und Eva bedeckten mit den Blättern des Feigenbaumes ihre Blöße, als sie merkten, dass sie nackt waren (1.Mose 3). Seitdem wird das Feigenblatt immer wieder dazu benutzt, etwas zu vertuschen, was nicht ans Licht kommen soll.

Wir beten:

Lieber himmlischer Vater, wie vielfältig und schön sind die Gaben Deiner Schöpfung! Wir genießen sie mit allen Sinnen und haben unsere Freude daran. Wir bitten Dich: Lass uns in allen Dingen unseres Lebens aufrichtig sein. Lass uns sagen und tun, was der Wahrheit und dem Leben dient. Amen.

Rainer Kempe



»Elefant«

Elefanten sind populär: Das »Dschungelbuch«, die »Sendung mit der Maus« und auch die »Ice Age«-Filme tragen dazu bei. Elefanten sind so anders als Menschen, und doch gibt es Ähnliches zu entdecken. Vor allem sind Elefanten hoch soziale Wesen. Sie leben in Gruppen zusammen. Das Sagen hat die Leitkuh. Sie ist erfahren und kennt den Weg und weiß, wo es Wasser und Futter gibt. Von ihr sind alle anderen abhängig – und wenn sie irrt, hat das Konsequenzen für alle, bis hin zum Tod.

Auch wir Menschen sind soziale Lebewesen. Neben Nahrung und Kleidung, Bildung und Gesundheit, gehört auch das Leben in Gemeinschaft zu uns. Aber mehr gleichberechtigt, weniger Leittier, bitte. Miteinander leben, so dass jede und jeder zur Geltung kommt und eine Gemeinschaft entsteht.

In Vereinen und Verbänden wird das praktiziert, in Kirchengemeinden natürlich auch. Beim Mannschaftssport und im (Posaunen-)Chor oder Orchester wird es eingeübt.

Auf jede und jeden kommt es an!

Und auch wenn es herausgehobene Aufgaben gibt (Trainer/in, Chorleiter/in), so kommt es doch auf alle an. Da geht es uns doch viel besser als den grauen Riesen!

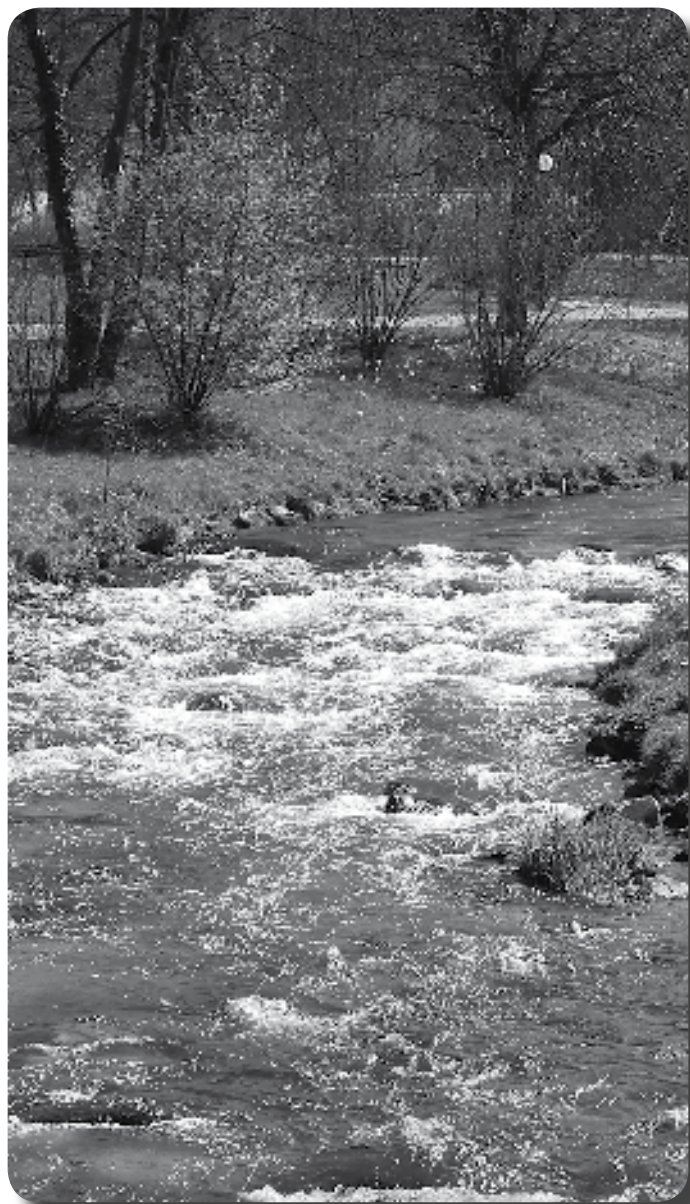
Wir beten:

Gott, wir danken für die Vielfalt der Gaben, die du jeder und jedem geschenkt hast. Jeder ist einzigartig. Das macht das Leben reich.

Wir bitten dich, dass wir unsere Gaben gerne und gut für die Gemeinschaft einbringen. Segne unser Zusammenleben.

Wir brauchen einander. Amen.

Jens Paret



»Fluss«

Ich sitze hinter dem Haus und blicke auf die Amper. Das ruhig strömende Wasser weckt Erinnerungen. In diesem Fluss bin ich geschwommen, freiwillig und unfreiwillig, habe ihn mit dem Paddelboot befahren und am Ufer mit den Kindern kleine Dämme gebaut. Wie doch die Zeit vergeht!

Ein antiker Philosoph sagt: Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen. Er meint damit die Zeit.

Sie strömt unaufhaltsam, ihr Strom ist unumkehrbar.

»Meine Zeit steht in deinen Händen, Gott« (Ps 31,16), betet ein bekannter Psalm. Meine Zeit in deinen Händen? Wie oft lebe ich nach einem anderen Motto: Meine Zeit in meinen Händen! Dabei weiß ich, dass mir das nicht gut tut. Natürlich muss ich meine Zeit »in die Hand nehmen«. Doch kann ich sie nie völlig fassen. Sie fließt wie der Fluss. Sie zerrinnt.

Letztlich liegt meine Zeit nicht in meinen Händen.

Das ist eine ernüchternde Erfahrung.

Beim Beter des Psalms klingt das froh und zuversichtlich.

Er muss sich nicht hoffnungslos damit überfordern, alles in den Griff zu bekommen. Er muss sein Leben nicht selbst festhalten. Er wird getragen und gehalten. Seine Lebenszeit kommt von Gott und strömt auf Gott zu. Welch ein Geschenk! Welch eine Entlastung! Welch ein Lebensglück, wenn ein Mensch voll Vertrauen sagen kann: »Meine Zeit steht in deinen Händen, Gott!«

Wir beten:

*Der Du allein der Ewige heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unserer Zeiten: Bleib Du uns gnädig zugewandt und führe
uns an Deiner Hand, damit wir sicher schreiten! Amen.*

Harald Rückert

EG 644 (BEL u.ö.) Meine Zeit steht in deinen Händen
oder: EG 64,11 Der du allein der Ewige heißt

»Palme«

Manchmal wird man auf die Palme gebracht. Das bringt mich zu der Frage: Wer eigentlich? Oder was?

Ich bin natürlich aufgeregt, wenn mich etwas auf die Palme bringt, weil man dafür so hoch hinaus muss.

Da muss man schwindelfrei sein. Das ist die Wahrheit.

Wenn man alles nicht so hoch hängt, ist es nur halb so schlimm. Dann kommt man auch schnell wieder herunter.

In letzter Zeit bringt mich allerdings etwas Anderes auf die Palme (und zum Nachdenken): Bei uns wachsen seit Jahren solche Bäume in den Himmel. Früher waren es nur die Bohnen und das kümmerte mich nicht dieselbe. Die Palmen aber bekümmern mich. Die haben hier doch gar nichts verloren! Und richtig, sie verlieren hier nichts. Keine einzige Frucht fällt von ihnen ab! Das kann ihnen scheinbar niemand austreiben. Eine reife Kokosnuss könnte mich tatsächlich auf die Palme bringen. Aber da tut sich nichts! Ohne Früchte bringen mich da keine zehn Pferde rauf. Allein schon, weil ich noch nicht mal eines habe. Dabei würde ein »PS« schon eine Menge ausmachen. Aus »Palmen« würden »Psalmen«. Und die bringen mich immer auf andere Gedanken. Und meistens auch schnell wieder runter, sollte mich einmal etwas auf die Palme gebracht haben. »Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn« heißt es beim Paul Gerhardt. Genau so! Für mich ist jeden Sonntag Psalmsonntag.

Wir beten:

Gott, Du holst uns herunter, mit Deinem Wort.

Du stellst uns immer wieder auf die Füße. Danke. Amen.

Friedemann Schmidt-Eggert

»Sonnenfinsternis«

»Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne,
die Finsternis weicht . . .« (EG 444).

Der Choral aus dem 17. Jahrhundert unterstreicht, was für die meisten von uns seit Kindertagen feststeht: die »liebe Sonne« ist Quelle allen Lebens, Kraft gegen alles was Angst macht.

Umso beängstigender, wenn die Sonne sich verfinstert.

Sonnenfinsternisse gelten in der Antike und bis in die frühe Neuzeit als Unheil bringende Zeichen göttlicher Mächte.

Im 2. Buch Mose ist die Finsternis geschildert als die neunte Plage vor dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten:

»... Da ward eine so dicke Finsternis in ganz Ägypten drei Tage lang . . . Da rief der Pharao nach Mose und sprach:
Zieht hin und dient dem Herrn!« (2. Mose 10, 23f).

»Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein . . .« (Lk 23, 44f). So beschreibt der Evangelist Lukas das Sterben Jesu am Kreuz auf Golgatha.

Mit Jesu Sterben am Kreuz lässt Gott für den Moment des Todes die Quelle des Lebens erlöschen. Das Licht, das in der Finsternis schien: wie ausgeschaltet; Freude und Wonne:

erloschen! An dieser Schöpfermacht sehen die Menschen:

»Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!«
(Lk. 23, 47)

Wir beten:

Herr Jesus Christus, gekreuzigt, gestorben. Damit wir leben und nicht verloren gehen. Wir bedenken Deinen Weg an diesem Tag und strecken uns aus zu Dir, Licht der Welt. Wir bitten Dich: erwecke uns durch Deinen Tod zu neuem Leben. Amen.

Gerhard Ulrich

Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften Lichte,
schick uns diese Morgenzeit
deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht
unsre Nacht.

Deiner Güte Morgentau
fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au
lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar,
immerdar.

Gib, dass deiner Liebe Glut
unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut
bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn,
recht aufstehn.

Ach du Aufgang aus der Höh,
gib, dass auch am Jüngsten Tage
unser Leib verklärt ersteh
und, entfernt von aller Plage,
sich auf jener Freudenbahn
freuen kann.

Leucht uns selbst in jener Welt,
du verklärte Gnadensonne;
führ uns durch das Tränenfeld
in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht,
nie vergeht.

»Morgenglanz der Ewigkeit«

Ein Osterspaziergang in der Natur verzaubert mich.
Die Sonne wärmt die Haut mit ihren Frühlingsstrahlen.
Die Blumen- und Pflanzenwelt befindet sich im Aufbruch.
Die Augen wandern immer wieder über leuchtend gelbe
Rapsfelder. In den Gärten ist ein vielfarbiges Blumenmeer zu
sehen. Zahlreiche verschiedene Vögel zwitschern um die
Wette, und ihre Stimmen überfluten die Ohren.
Ein Fest für die Sinne, vorausgesetzt man nimmt sich Zeit und
kann all dies intensiv wahrnehmen.

In unserer von Technik geprägten Welt in unseren Häusern und
Büros ist das nicht selbstverständlich. Wir dürfen es jedes Jahr
wieder neu erfahren: Die Natur erwacht ohne unser Zutun.
Gottes Schöpfungskreislauf wird unmittelbar erlebbar und
spürbar.

Mir kommt die Melodie von »Morgenglanz der Ewigkeit« in den
Sinn. Dankbar und sehr zuversichtlich denke ich an Strophe 2:

Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen
und erquick uns deine Schar, immerdar.

Wir beten mit Worten von Maria Luise Thurmair:

*Birg in Deiner treuen Hut alle, die den Tag erleben;
schenke den Verzagten Mut, dass sie sich gestärkt erheben,
Deinem Licht entgegenschauen und vertraun. Amen.*

Ulrich Dieckmann



»Senfkorn«

Das Senfkorn ist eines der kleinsten Samenkörner, das die Biologie hergibt. Winzig klein, leistet es aber im Vergleich zu seiner Größe ein ungeahntes Wachstum. Die Pflanze nimmt ein Vielfaches der Größe an, die das Korn vermuten lässt.

Dort wo Jesus gelebt hat, waren die Senfkörner schwarz und die Senfpflanzen so groß, dass Vögel darin nisten konnten.

Ob ihn das auf dieses wunderbare Bild gebracht hat:

»Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn«, sagt er.

Noch ist es kaum zu sehen. Aber es wächst und eines Tages werden wir alle darin zuhause sein, werden uns darin

»einnisten« können, wie die Vögel in der Pflanze.

Vielleicht denkst du manchmal: Ich habe gar nicht viel Mut. Ich fühle mich klein. Was kann ich schon bewirken, mit meiner kleinen Kraft? Jesus lässt mich anderes glauben mit seinem Senfkorn-Symbol: Auch in ganz kleinem steckt eine ungeheure Kraft. Und wenn schon in so einem unscheinbaren, gelben Körnchen, um wie viel mehr dann in dir!

In dir steckt Kreativität, Lebenslust, Energie, Hoffnung, Glaube, Liebe. Lauter Gutes, das Großes hervorbringen kann, das dich und andere wachsen und leben lässt.

Wir beten:

Guter Gott, alles muss klein beginnen: Das Leben, der Glaube. Aber Du weißt, was Großes werden kann. Danke, dass Du uns wachsen lässt und dass Du so groß von uns denkst. Danke, dass wir so vieles erreichen können. Danke, dass wir in Dir geborgen sind von allem Anfang an und dass Du uns hilfst zu leben. Amen.

Marianne Gorka



»Schaf«

Eine Mutter wurde zu einem Gespräch mit einer Lehrerin geladen. Das Verhalten ihres Sohnes im Unterricht wurde in Frage gestellt. Nachdem sie der Lehrerin zugehört hatte, versuchte die Mutter zu erklären, warum ihr Sohn sich so benahm. Die Lehrerin wollte aber nichts hören. Sie wollte, dass der Junge ihre Anweisungen befolgt, ohne zu widersprechen. Nach einer Weile regte sich die Mutter auf. Als das Maß voll war, stand die Mutter auf und sagte, bevor sie den Raum verließ: »Ich erziehe ein Kind und kein Schaf!«

Dabei sind Schafe manchmal auch wie Kinder. Sie befolgen auch nicht alle Anweisungen ihres Hirten. Ein guter Hirte kennt seine Schafe und nimmt das Verhalten jedes einzelnen in Kauf. Nur so kann er seine Arbeit ordentlich tun.

Sich als Schaf von der Herde einfach treiben zu lassen, ist eigentlich gemütlich und erfordert weniger Energie, als sich entgegengesetzt zur Herde zu bewegen. Ein weises Schaf behält aber immer seinen Hirten im Auge.

Die Lebensqualität eines Schafes kommt auf den Hirten an.

Jesus warnt vor schlechten Hirten, die ihr eigenes Interesse dem Wohlergehen der Schafe vorziehen. »Ich bin der gute Hirte«, sagt Jesus. »Ein guter Hirte ist bereit, für seine Schafe zu sterben.« Auf solch einen Hirten ist Verlass.

Wir beten:

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue.

Sein Stecken und Stab trösten mich. Amen. (aus Psalm 23)

Marc Hoff

»Tau«

Das frühe Aufstehen fällt den Morgenmuffeln unter uns schwer, doch wir werden belohnt: Wunderbar ... köstlich ... erfrischend ... sanft ... kostbar: Wir flüstern fast, um die Stille des Morgens nicht zu zerreißen. Vorsichtig finden wir unsern Weg über die taufrische Wiese; jeder Schritt ist eine Offenbarung. Es funkelt, glitzert! Tausende von kleinen Tautropfen brechen das Licht der Morgensonne. An seidenen Fäden hängen die kugelrunden Tropfen wie Perlen auf einer Schnur, Grashalme recken sich in die Höhe, wie um das kostbare Nass einzufangen.

Der Zauber des Morgens weckt die Sinne; barfuß schicke ich auch meine Seele auf Wanderschaft.

Ruhe finden. Kraft schöpfen für den neuen Tag.

Was so romantisch beschrieben Leib und Seele erquickt, ist der physikalische Vorgang der Kondensation. Das in der warmen Luft gebundene Wasser verflüssigt sich am ausgekühlten Boden. Eine Wohltat in Dürrezeiten, wie Landwirte bei uns an der Küste betonen.

Wir können auch unsere Seele auf Wanderschaft schicken durch den Morgen: Barfuß. Ungeschützt. Und offen für die Wunder in der Natur. Für das Wunder des Lebens.

Offen für Gott.

Wir beten:

*Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, immerdar. Amen. (EG 450, 2)*

Andreas Kunert

»Nachtigall«

Die Nachtigall ist berühmt für ihren Gesang. Ihre Gestalt mit dem braunen Federkleid ist dagegen eher unscheinbar. Vielleicht singt sie deshalb lieber im Dunkel der Nacht. Jede Nachtigall komponiert ihre eigene Melodie. Kein anderes Geschöpf zwitschert, flötet und trillert so zauberhaft und eigenwillig wie sie. Ihr zuzuhören ist ein Genuss.

Ihr Lied kündigt den Frühling an. Wenn die Nachtigall singt, wird es heller und wärmer: um uns herum, weil es Frühling wird, und in uns, weil der Gesang der Nachtigall uns freut.

Gott hat die Nachtigall mit Gesang begabt, und so singt sie. Sie ist eine Sängerin, also singt sie – und tut das, wozu Gott sie gemacht hat. Damit lobt sie Gott. Sie tut, wozu uns der Sonntag Kantate auffordert: Singt Gott neue Lieder. Das macht ihr hörbar Freude, aber genauso tut es uns gut, die ihr zuhören.

Wir loben Gott ganz verschieden. Bei der Nachtigall ist das der Gesang, bei dem Nächsten das Blasen der Posaunen und bei dem Dritten wieder etwas ganz Anderes. Vielleicht das Ziehen einer Schweißnaht oder das Lösen eines kniffligen Rätsels. Wir loben Gott, indem wir tun, womit er uns begabt hat. Das ist das, was wir können. In diesem Sinne: Lasst uns mehr Nachtigall sein.

Wir beten:

*Unser Gott, lass uns erkennen und tun,
womit du uns begabt hast. Amen.*

Jan Petersen

»Schilf«

Einen mörderischen Plan hat der Pharao gefasst. Hebammen sollen die Söhne hebräischer Frauen bei der Geburt töten. Aber sie gehorchen nicht. Das Leben der Säuglinge ist dennoch in Gefahr. Was tun, wenn ein Kind schreit? Es muss versteckt werden. Eine Frau kommt auf eine besondere Idee. Aus Schilfrohr flicht sie ein Körbchen. Macht es wasserdicht mit Erdharz und Pech. Dann legt sie ihren Säugling hinein. Vorsichtig verbirgt sie diesen kostbaren Schatz im dichten Schilf. Sonst bietet es Vögeln Schutz, hier nun einem kleinen Menschen. Das Versteck soll gefunden werden, so hofft sie. Das liebende Mutterherz weiß: Dort, am Ufer des Nils, geht die Tochter des Pharao baden. Tatsächlich: sie kommt und entdeckt das weinende Kindlein. Ihr Herz wird weich. Gleich ist die Schwester des Säuglings zur Stelle. Bereitwillig bietet sie an, eine Stillende zu holen. Ohne es zu wissen, beauftragt die Tochter des Pharao die echte Mutter, das Kind zu stillen. Das Kind ist gerettet. Mose nennt sie ihn, das heißt: »Aus dem Wasser gezogen«. Später wird dieser Junge an ihrem Hof erzogen. Sichtbar verborgen von den Halmen des Schilfs darf ein Mensch leben und wachsen. Gott hat noch Großes mit ihm vor. Im Verborgenen gefunden werden. Der Gedanke an Schilf kann uns daran erinnern. Ein Wunder des Erbarmens Gottes.

Wir beten:

Gnädiger Gott, lass auch uns Wunder deiner Güte entdecken.

Amen.

Michael Salewski

»Sturm«

Immer wieder erleben wir stürmische Zeiten – draußen im Freien oder in unserem Leben. Stürme, die Bäume entwurzeln und Häuser abdecken oder unseren gewohnten Alltag durcheinanderwirbeln. So oder so verunsichern sie uns, machen uns Angst, führen uns an die Grenzen unserer Möglichkeiten.

Auch Jesus hat das erlebt. Während einer Bootsfahrt mit seinen Jüngern auf dem See Genezareth ist er in einen heftigen Sturm hineingeraten. Das kann dort bis heute leicht passieren. Fallwinde von den Bergen sorgen unvermittelt für hohen Wellengang auf dem See. Während seine Freunde voller Panik das Boot unter Kontrolle zu halten versuchen, schläft Jesus! Da gehören wirklich guter Schlaf und viel Gottvertrauen dazu! In ihrer Todesangst rütteln die Jünger ihn wach. Er gebietet Wind und Wellen Einhalt. Alles wird still.

Auch im schlimmsten Sturm ist Gott da, steht Jesus uns bei.

Beim ersten Pfingsten in Jerusalem hat Gott selbst für heftigen Sturm gesorgt: »Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen« (Apg 2,2).

Der Heilige Geist wehte kräftig inmitten der ängstlich versammelten Jünger, pustete ihre Angst weg, motivierte sie, anderen von Jesus zu erzählen.

Einen solchen Sturm der Gottesbegeisterung können wir in unseren Kirchen immer gut gebrauchen!

Wir beten:

Guter Gott, bleibe bei uns in den Stürmen unseres Lebens.

Wehe mit deinem guten Geist heilsam in unseren Kirchen.

Amen.

Heike Schuffenhauer



»Hund«

Er ist der treue Begleiter eines Hirten, denn auf seine scharfen Sinne kann er sich hundertprozentig verlassen. Seine Sinne sind schärfer. Sein Mut größer, wenn es darum geht, die Herde vor wilden Tieren zu verteidigen. Seine Beine sind flinker, wenn es darum geht, die Herde zusammenzutreiben. Gleichzeitig arbeitet er auf Augenhöhe mit den Schafen. Ohne Hund könnte ein Hirte seine Arbeit kaum erledigen. Er braucht ihn, denn er vermittelt zwischen ihm und den Schafen. Gleichzeitig braucht der Hund seine Führung. Eine Symbiose, in der alle aufeinander angewiesen sind.

Jesus Christus ist der gute Hirte, der für uns als seine Schafe sorgt und für die er sogar sein Leben gelassen hat. Doch als er in den Himmel aufgefahren ist, fühlen sich seine Jünger führungslos und orientierungslos. Sie fühlen sich wie Schafe, die ein Hirte alleine lässt.

Doch der gute Hirte verlässt seine Herde nicht, ohne ihnen seinen Hütehund zu schicken. An Pfingsten schickt er den Heiligen Geist. Er hält die Schafe Christi trotz ihrer Unterschiedlichkeit zu einer Herde zusammen, bis der Hirte sie wieder vereinigt. Er gibt uns Orientierung für unser Leben und stärkt unseren Glauben an den guten Hirten.

Wir beten:

Herr Jesus Christus, halte uns bei Deinem Wort.

Wir brauchen Deine Führung für unser Leben.

Begleite uns durch die Irrungen und Wirrungen unseres Lebens.

Sende uns deinen Heiligen Geist, dass er uns hüte und behüte.

Amen.

Tobias Völger

EG 625 (Hessen Nassau) Wir strecken uns nach dir



»Feuer«

Ein Funke reicht oft aus. Wenn es genug Nahrung findet, wird es größer und heftiger. Es wärmt, leuchtet und sorgt für Behaglichkeit. Sofern wir es unter Kontrolle behalten. Außer Kontrolle verbreitet es Angst und Schrecken bei Mensch und Tier. Hinterlässt Verwüstung und furchtbare Zerstörung. Eine elementare Kraft . . . Mir fallen einige Redewendungen dazu ein: Mit dem Feuer spielen. Jemandem Zunder geben. Gefeuert werden. Aber auch solche: Das Feuer der Leidenschaft. Ansteckend wirken. Die Nachricht verbreitet sich wie ein Lauffeuer . . .

Der Pfingstgeschichte gehört zu den spektakulärsten Texten der Bibel. Es muss diese unfassbare Kraft gewesen sein, von der Lukas da spricht. Die Kraft des Heiligen Geistes hat die Leute im wahrsten Sinne des Wortes angesteckt und begeistert. Und dabei bleibt es nicht. Es heißt dort: »Und sie fingen an . . .«. Der Funke springt über. Sie sind Feuer und Flamme.

Vielleicht ist in Deutschlands Posaunenchor in den letzten Monaten hier und da ganz Ähnliches geschehen: »Und sie fingen an . . .«. Auf kleiner Flamme zunächst. Aber erfüllt und begeistert und mit Tönen der Hoffnung im Gepäck. Denn darin sind wir wirklich gut. Frohe Pfingsten!

Wir beten:

Allmächtiger Gott. Dein guter Geist erfüllt uns. Er stärkt uns und bringt uns in Bewegung. Wir bitten Dich, dass Du ihn uns immer wieder aufs Neue schenkst. Denn nur so können wir unsere Begeisterung mit anderen teilen. Amen.

Klaus-Peter Diehl

EG 255 O dass doch bald dein Feuer brennte
oder EG 659 (Westfalen) Ins Wasser fällt ein Stein



»Lamm«

»Wenn ihr ein Tier sein könntet, welches Tier wäret ihr dann gerne?«, fragt der Pfarrer im Kindergottesdienst. »Ein Löwe, ein Puma, ein Elefant«. Die Kinder beginnen verschiedene Tiere aufzuzählen. »Und was ist mit einem Lamm?«, fragt der Pfarrer weiter. »Ein Lamm ist zwar süß, aber es kann nichts. Wenn ein Wolf kommt, dann ist es verloren«, sagt ein Mädchen. Alle sind sich einig: Ein Lamm oder auch ein Schaf will keiner sein. Oder kann ein Lamm etwas Besonderes? »Nun«, sagt der Pfarrer, »mein Hund z. B. kommt zu jedem, der ein Leckerchen in der Hand hat, auch zu denen, die es nicht gut mit ihm meinen. Ein Lamm dagegen hört nur auf die Stimme der Mutter«.

In der christlichen Tradition wird das Lamm zum Sinnbild für Jesus. »Christus, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt«. So heißt ein klassischer Gesang zum Abendmahl. Und so wie ein Lamm, das ja nichts kann, lässt sich Jesus foltern und kreuzigen. Er hat nicht einmal versucht, sich zu wehren. Aber gerade darin hört er auf Gott, seinen Vater. Und auch wenn dieser Weg ein grausamer Weg war, so hat Gott ihn doch gerettet. Aus dem Tode heraus hat er ihn ins Leben geführt und damit wurde das gehorsame Lamm für uns alle zum Hoffnungsträger und zum Garanten des Lebens.

Wir beten:

Lieber Vater. Wir danken Dir, dass Du Jesus, Deinen Sohn, unseren Herrn, als Lamm Gottes zu uns gesandt hast. Wir wollen so geduldig werden wie er, so gehorsam wie er und uns allein an ihm als dem Lamm Gottes orientieren. Amen.

Peter Gräwe

»Meer«

Das Meer und die roten Gummistiefel.

Da ist sie wieder, die Frau mit den roten Gummistiefeln.

Fast jeden Tag im Winter steht sie direkt an der Wasserkante der Nordsee, neben den kurzen Holzpfeilen.

Immer, wenn die Flut kommt.

Einmal frage ich sie, was sie da macht. Sie lacht: »Ich spiele Holzpfeile. Bleibe stehen, bewege mich nicht. Ich liebe es, wenn mir das eisige Wasser die Stiefel umspielt. Und wenn das Wasser steigt, sinke ich immer tiefer ein, bis ich meine Stiefel kaum noch bewegen kann. Dann stehe ich ganz fest. Kennen Sie das auch? Aber jedes Mal wird es spannend, wenn sich das Wasser der Stiefelkante nähert. Gleich schwappt es rein, eiskalt. Und liefert die Erkältung gleich mit. Es reizt mich immer wieder auf's neue, im letzten Moment zu entscheiden: bleib ich stehen wie der Holzpfeile – der kann ja nicht anders – oder ziehe ich meine Stiefel doch noch aus dem Schlamm? Und jedes Mal freue ich mich über die Erkenntnis: ich bin kein Holzpfeile! Denn mir hat Gott einen Verstand geschenkt. Ich entscheide, wann ich den ersten Schritt mache. Nämlich jetzt.« Da zieht sie die roten Stiefel aus dem Schlamm und läuft dem Wasser davon.

Wir beten:

Gott, manchmal verhalte ich mich wie ein Pfeile im Wasser.

Ich halte an meinem Standpunkt fest, obwohl ich ahne, dass mir das nicht guttut. Lass mich erkennen, wann ich mich bewegen muss. Gib mir Kraft, die entscheidenden Schritte zu tun und stelle sie unter Deinen Segen. Amen.

Monika Hofmann

»Wacholder«

Wacholder ist ein wahrer Lebenskünstler. Das Nadelgehölz braucht keine nährstoffreichen Böden. In Moor und Heide ist er zu finden, im Gebirge auch über der Baumgrenze. Bis zu acht Monate kann Wacholder ohne Wasser auskommen. Damit ist er auch ein Über-Lebenskünstler. Aussichtslose Situationen gibt es für ihn nicht. Entsprechend ranken sich bei vielen Völkern Mythen und Sagen um ihn.

In der Bibel kommt er nur in falscher Übersetzung vor. Der Prophet Elia ist im 9. Jahrhundert vor Christus ein glühender Verfechter des Glaubens an den einen Gott JAHWE. In einer Auseinandersetzung mit der Konkurrenz von Baals-Priestern rastet er völlig aus und tötet 450 seiner Gegner. In seinem Übereifer hat Elia den Bogen weit überspannt. Ein Blutbad mit harten Folgen.

Elia muss um sein Leben fürchten und flieht bis in die Wüste. Erschöpft lässt er sich unter einem Wacholder nieder und will jetzt nur noch sterben. Da tritt ein Engel zum Schlafenden und stellt ihm Brot und Wasser hin: »Steh auf und iss, du hast einen weiten Weg vor dir!« Der Ort tiefster Verzweiflung wird für den Lebensmüden zum Neubeginn eines Weges, der Zukunft und Leben verspricht. Und der Wacholder wird zum Zeichen für Gottes Fürsorge in aussichtsloser Lage.

Wir beten:

*Gott, wenn ich am Ende bin,
dann lass auch mich einen Wacholder-Ort finden,
an dem Dein Engel mich stärkt. Amen.*

Eberhard Kenntner

EG 474, 1-3 Mit meinem Gott geh ich zur Ruh



»Frosch«

Neulich in der Posaunenchorprobe: Noch wenige Wochen bis zum großen Jahreskonzert. Der Chorleiter probt das Programm und erklärt noch einmal alle komplizierten Stellen. Da fällt ihm ein: Im Alt ist noch ein Solo zu besetzen. Er schaut in die Runde, überlegt kurz und deutet dann auf Lisa. Total verwundert fragt sie: »Ich? Die anderen können das viel besser und spielen auch schon länger«. Da fällt ihr ihre Pultnachbarin ins Wort: »Du hast doch die Takte bisher immer tadellos gespielt. Sei kein Frosch!« Beim Konzert spielt Lisa ihr Solo mit Bravour und bekommt am Ende sogar einen Sonderapplaus. Sie ist erleichtert.

Nach dem Konzert sagt ein ehemaliger Bläser: »Früher habe ich diese Stelle oft gespielt, aber mir ist es nie so gut und schön gelungen wie dir. Ich freue mich, dass es nun dein Solo ist«.

Wir kennen solche Situationen, in denen wir Aufgaben und Verantwortung übernehmen sollen. Und manchmal wollen wir uns dann wegducken oder wie ein erschrockener Frosch wegspringen. Gerade in diesen Momenten sagt Gott uns: »Ich bin bei dir und stehe an deiner Seite. Du darfst mir vertrauen und an meiner Hand die nächsten Schritte wagen.« Gott weiß, was gut für uns ist und wie alles ausgehen wird. Packen wir es an – mit Gottes Hilfe.

Wir beten:

*Guter Gott, schärfe uns den Blick für die Aufgaben,
die wir übernehmen sollen und stärke unser Vertrauen
auf Deine Hilfe und Deinen Beistand.*

Danke, dass Du alle Tage bei uns bist. Amen.

Frank Plewka

»Hitze«

Eines der schönsten Dinge nach einem anstrengenden Bläserdienst bei großer Sommerhitze ist ein gepflegtes Kaltgetränk. Labsal, Erfrischung und Zeichen der Gemeinschaft.

Dass es zur Verfügung steht, ist uns selbstverständlich, denn Getränkeläden gibt es in unserem Land wie Sand in der Wüste.

Die letzten Jahre aber haben eine Menge an Selbstverständlichkeiten ins Wanken gebracht. Nicht erst seit Corona. Verdorrte Felder, brandbraune Wiesen und abgestorbene Bäume in den letzten heißen Sommern mahnen uns.

Es gilt beides: Gottes Versprechen »So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.« Und gleichzeitig sein Auftrag, den er den Menschen bei der Schöpfung mit auf den Weg gegeben hat, dass sie die Erde »bebauen und bewahren« – aber nicht zerstören. Die Verheißung, die Gott Noah nach dem Ende der Sintflut gegeben hat, entbindet uns nicht von unserer Verantwortung. Wir sind Gäste hier und nicht die Herren. Auch das lehrt uns die Hitze des Sommers, wenn wir Schatten, Erfrischung und Abkühlung suchen.

Wir beten:

Lieber Vater im Himmel, Du schenkst uns die Fülle Deiner Gaben. Gib, dass wir sie dankbar empfangen und nicht missbrauchen, sondern vielmehr als Deine Haushalter tun, was Dein Wille ist. Das bitten wir Dich durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Jörg Scheer

»Lilien«

Morgens vor dem Kleiderschrank die Frage: Was ziehe ich an? Eine ganz normale Frage. Ich ziehe mich an, um geschützt zu sein. Ich ziehe mich an, um anderen begegnen zu können. In meiner Kleidung zeigt sich mein Bedürfnis nach Schutz und Anerkennung. Das ist ganz alltäglich. Aber es ist eben nicht alles. Es soll mich nicht beherrschen. Sonst wird es unmenschlich. Die Berge von Kleidung, billig produziert, sehnsuchtsvoll gekauft, enttäuscht weggetan: Sie sind schon längst zu einem Problem geworden.

Deine Sehnsucht nach Schutz und Anerkennung: Still sie an der richtigen Stelle. Still sie bei Gott. Sorg dich nicht zu sehr.

Guck mal auf die Lilie. Sie kleidet sich ganz sorglos.

Sie blüht einfach so. Sie ist sich ihres Glanzes nicht bewusst.

Sie ist schön, auch wenn sie morgen schon verblüht.

Selbst die vornehmste menschliche Gesellschaft ist nicht schicker gekleidet!

Guck mal auf die Lilie. Hast du schon einmal die feinen Linien gesehen, die ihre Blätter durchziehen?

Und den kostbaren Staub in der Mitte der Blüte?

Und die Farben im Wechsel von Schatten und Licht?

Guck mal auf die Lilie. Ich sage nicht: Werde wie sie.

Du bist ja auch keine. Aber ich sage: Schau sie dir an, die Lilie.

Auch wenn sie nur kurz blüht: Gott kleidet sie ganz herrlich.

Mensch, sollte er sich um dich nicht mindestens genauso kümmern?

Wir beten:

Himmlicher Vater, die Natur ist voller Lebenskraft. Das kommt von dir. Du sorgst dich um deine Geschöpfe. Darauf vertraue ich. Hilf mir dabei. Amen.

Christian Kollmar

EG 503, 2+13 Geh aus, mein Herz, und suche Freud



»Rabe«

Der Rabe, ein Aasfresser der auch pflanzliche Nahrung nicht scheut, zählt zu den intelligentesten Vögeln. Studien unterstellen ihm eine Intelligenz, die der von Menschenaffen gleichkommt. In der nordischen Mystik symbolisiert der Rabe die Weisheit. In der griechischen Götterwelt war der Rabe heilig. Andererseits gilt der Rabe als dämonischer Vogel, und die Bibel spricht von ihm als unreinem Tier.

Das erste Mal in der Bibel begegnet uns der Rabe am Ende der Sintflut. Noah entlässt zuerst einen Raben aus der Arche. Er kommt nicht zurück, denn er findet Futter. Anders als die reine Taube kann er sich von Aas ernähren.

Eine durch und durch positive Rolle spielt der Rabe dagegen in der Elia-Geschichte: »... und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends.« Dieses unreine Tier wird von Gott benutzt, um Elia zu versorgen und ihn vor dem Hungertod zu bewahren.

Jesus schließlich ruft seinen kleingläubigen Jüngern zu: »Seht die Raben: Sie säen nicht, sie ernten nicht, und Gott ernährt sie doch. Wie viel mehr seid ihr als die Vögel!«

Wir können also ganz auf Gottes Fürsorge vertrauen. Er wird uns mit dem, was wir brauchen, versorgen. Wenn er um diese unreinen Tiere besorgt ist, dann vergisst er auch uns Menschen nicht.

Wir beten:

Lieber Gott, lass uns auf Deine unendlich große Fürsorge vertrauen. Amen.

Albrecht Schuler



»Regen«

»Ich freue mich, wenn es regnet. Denn wenn ich mich nicht freue, regnet es auch.« Ein Satz voll Weisheit, wie sie typisch ist für den bayerischen Komiker Karl Valentin.

Für die Sonnenanbeter unter uns: Er sagt nicht: »Ich freue mich, weil . . .«. Das käme nicht gut an nach einem vielleicht völlig verregneten Urlaubstag. Er sagt auch nicht im Sinne von Gärtnern und Landwirten: »Ich freue mich, falls . . .«.

Ihm geht es um etwas anderes: Niemand kann den Regen stoppen. Es regnet eben – oder auch nicht.

Also: Nimm das, was kommt, als gegeben hin.

Ärgere dich nicht über das, was du nicht ändern kannst!

Und vergeude deine Zeit nicht mit der Klage, dass es nur immer über dich herabregnet, während alle anderen es gut haben. Denn die Erfahrung sagt: Auf Regen folgt Sonnenschein. Und der Glaube: Gott lässt dich nicht im Regen stehen. Darum: »Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!« (Phil.4,4).

Alles hat und braucht seine Zeit. Und meistens hat es auch sein Gutes. Das hilft uns, gelassen zu werden und alles aus Gottes Hand zu nehmen. Und dann die Dinge zu tun oder zu ändern, die zu tun oder zu ändern sind. Vielleicht so: »Ich freue mich, wenn die Sonne scheint. Und wenn sie nicht scheint, freue ich mich auch.«

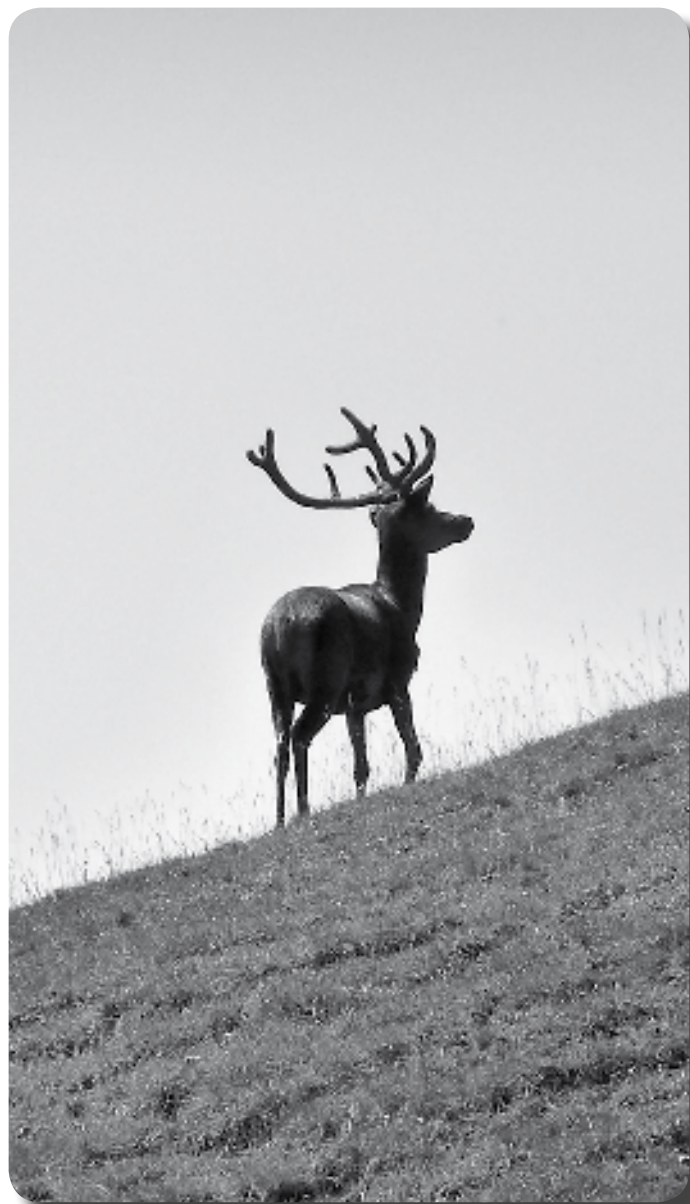
Wir beten mit Worten von Reinhold Niebuhr:

»Gott, schenke mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. Schenke mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.« Amen.

Jürgen Wienecke

EG 508,2 Er sendet Tau und Regen oder

EG 359 In dem Herren freuet euch



»Hirsch«

Es ist spätabends. Plötzlich steht er da, der Hirsch. Am Waldrand, gleich neben der Straße, auf der ich gerade mit dem Auto unterwegs bin. Elegant, majestätisch, ja regelrecht königlich erhaben steht er da. Sein Geweih sitzt wie eine Krone auf seinem Kopf. Ich habe Respekt vor ihm. Und doch: In diesem Moment sind wir beide verletzlich. Friedlich steht er da. Der Hirsch ist kein Raubtier und dennoch der König des Waldes. Erleichtert sehe ich ihn davonspringen.

Im christlichen Zusammenhang werden mit dem Bild des Hirsches mehrere Dinge verbunden. So wird in der Bibel die Gewandtheit des Hirsches an mehreren Stellen erwähnt.

Als Zeichen für die Gottesehnsucht wird der Hirsch manchmal an Taufbecken abgebildet. Denn in Psalm 42 heißt es:

»Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.« Auch dass ein Hirsch jedes Jahr sein Geweih abwirft und dieses neu wächst, ist voll christlicher Symbolik. Es verdeutlicht Erneuerung und Auferstehung, was wir mit Jesus verbinden.

Noch weiter geht die Hirschsymblik in frühchristlichen Schriften zur Naturlehre. Dort wird der Hirsch als Todfeind der Schlange beschrieben. Somit symbolisiert der Hirsch Jesus Christus, der die Schlange, den Teufel, besiegt hat.

Wir beten:

*Jesus, Du bist majestätisch erhaben und doch so friedvoll.
Du hast die Macht des Bösen überwunden und bist uns nahe.
Danke dafür. Amen.*

Maria Döhler

»Olive«

Am Fuße des Ölbergs vor den Toren der Altstadt Jerusalems liegt ein Garten. In diesem Garten wachsen acht uralte Bäume: Olivenbäume. Nicht höher als fünf oder sechs Meter, aber mächtig im Umfang, zerklüftet und zerfurcht. Und immer noch ist Leben in ihnen. Immer noch spenden die grünen, schmalen Blätter Schatten.

Ob diese Bäume Jesus gesehen haben? Ob sie dabei waren, als Jesus wachte und betete, während die Jünger schliefen? Als Judas ihn küsste und die Schergen ihn abführten?

Ob sie gesehen haben, wie Jerusalem brannte, wie die Römer durch Blut wateten und keinen Stein auf dem anderen ließen?

Sicher waren sie Zeugen, als eine neue Religion in Jerusalem Einzug hielt. Auf dem Hügel gegenüber wurde ein prächtiges Gebäude mit goldener Kuppel gebaut, und wieder waren die Gassen voller Blut, weil eine Religion wider die andere das Schwert erhob.

Zugleich können sie aber auch ganz andere Geschichten erzählen: Wie viele Menschen haben sich in ihrem Schatten gelabt! Wie viele Menschen haben das wertvolle Öl ihrer Früchte genossen! Wie viele Arme – wie es das Gesetz gebot – haben mit den übriggebliebenen Oliven ihr Überleben gesichert.

Diese uralten Olivenbäume leben und erzählen so Geschichten vom Leben, vom ganzen Leben.

Wir beten:

Unser Gott, Du begleitest uns durch die Zeiten und erhältst, was Du geschaffen hast. Wir danken Dir. Amen.

Martin Anefeld

»Zeder«

Als einer der ältesten Bäume der Welt wird die Zeder schon im Alten Testament als Gottesbaum beschrieben.

Als »Königin der Pflanzen« wird sie mit Schönheit und Lebenskraft verbunden. Weil sie alle anderen Bäume überragen, werden die Zedern aber auch als Bild angeführt, wenn vor Arroganz und Überheblichkeit gewarnt wird.

Das friedliche Zusammenleben von Menschen mit verschiedenen Glaubensrichtungen ist eine wesentliche Voraussetzung für Frieden in der Welt und die Freiheit der Einzelnen.

Zur Unterdrückung und Verfolgung von anderen Religionen kam es meist, wenn einige sich über andere gestellt haben.

Das widersprüchliche Bild der Zeder zeigt uns dies:

Einerseits ist es wichtig, aufgerichtet und vertrauensvoll den eigenen Glauben zu leben. Gleichzeitig müssen wir aber ohne Hochmut offen bleiben, damit andere neben uns Platz haben. Der sogenannte Israelsonntag mahnt uns, dass das Bemühen um Frieden zwischen den Religionen eine ständige Aufgabe bleibt. Die Zeder kann uns erinnern, dass wir uns nicht über Andere stellen, sondern mit Übersicht und Klarheit auch Anderen den Raum zum eigenen Glauben ermöglichen.

Wir beten:

*Lieber Gott, lass uns stark und mutig aufgerichtet eintreten,
für offene Räume, in denen viele Glaubensrichtungen gelebt
werden können. Amen.*

Ingrid Holst



»Schlange«

Warme Sonnenstrahlen – ein Wesen schlängelt sich genüsslich und lautlos am Boden entlang: Eine Schlange.

Die Schlange ist Symbol von Macht, Weisheit, ewigem Leben, Tod, Unheil, Lebenskraft und Vitalität. In christlichen Kreisen ist der Sündenfall sofort präsent. In medizinischen und pharmazeutischen Berufen steht der von einer Schlange umwundene Äskulapstab für Heilung vor Augen.

Unterschiedliches wird mit der Schlange verbunden.

Sie ist ein Lebewesen, ein Geschöpf Gottes. Sie hat ihren Platz – im wahrsten Sinn des Wortes – auf der Erde. Biegsam, schnell und leise ist die Schlange unterwegs. Sie fühlt sich warm und weich an. Doch sie kann gefährlich und giftig sein. Sie lebt in unterschiedlichen Lebensräumen: Im Gras, zwischen Steinen, im Wasser oder auf Bäumen. Und sie ist wechselwarm.

Anders ausgedrückt: sie ist anpassungsfähig! Ein kluges, anpassungsfähiges Geschöpf Gottes! Seit dem Sündenfall gilt die Schlange als das klügste und listigste aller Tiere.

Es gibt so viele tolle Wesen. Vielfältig, bunt und lebendig – so hat Gott jede Kreatur geschaffen! Auch uns Menschen hat er wunderbar gemacht – mit unseren Eigenarten und Begabungen, unserem Charakter und Aussehen . . . Total verschieden, doch jeder einzelne ist genial! Wenn wir genau hinschauen, dann erkennen wir die Stärke und das Positive von jedem Lebewesen in Allem was Gott geschaffen hat.

Wir beten:

Lieber Vater, lass uns Deine Schöpfung mit staunenden Augen sehen und schenk uns Freude an jeder Kreatur.

Hilf uns dabei, Dein Werk zu bewahren. Amen.

Brigitte Kurzytza

Wwdl+ 87 Wiesen und Berge, die Wälder und Seen



»Taubе«

Mit dem Blatt eines Ölbaums fing es an. Dieses Zeichen des Lebens bringt die Taube zu Noah in die verschlossene Welt der Arche. Sie bringt es zu allen, die mit Noah auf ein Zeichen des Lebens und der Hoffnung warten. Seither fliegt sie und fliegt und bringt Botschaften der Hoffnung. Über's große Wasser flog die Taube, um Nachrichten von den Seeleuten zu ihren Familien zu bringen. Über Berg und Tal fliegt sie, um die Botschaft vom Frieden zu bringen und um Grenzen zu überwinden.

Am Jordan hat sie einen ganz besonderen Auftrag.

Sie verleiht Gottes Geist Gestalt und Stimme.

Aller Welt kündigt die Taube, dass Jesus aus Nazareth der Sohn Gottes ist, der, den Gott liebt, an dem er Wohlgefallen hat, den er von Anbeginn der Zeiten erwählt hat.

Das Blatt des Ölbaums hat sich verwandelt zur Stimme aus den Wolken. Die Botschaft der Hoffnung ist geblieben.

Die Taube kündigt von der Liebe, die allen gilt, die gefangen sind in der Arche ihrer Ängste, hilflos im Meer ihrer Sorgen.

Ihnen allen bringt die Taube das Zeichen des Lebens und der Hoffnung. Sie kündigt von Leben nach der Flut:

Nach der Flut der Sünden und der Schuld,
nach der Flut von Leid und Not.

Wir beten:

*Gott, lass uns die Boten deiner Hoffnung erkennen und annehmen.
Amen.*

Steffen Pospischil

»Linsen«

Als gebürtiger Schwabe waren Linsen und Spätzle meine Lieblingsmahlzeit. Das Alte Testament berichtet von einem Linsengericht, das schwerwiegende Folgen nach sich zog: Esau kommt von der Jagd erschöpft und hungrig nach Hause. Er sieht das Essen und sagt zu seinem Bruder, dass er ihm etwas von dem leckeren Linsengericht abgeben solle.

Jakob willigt unter der Bedingung ein, dass Esau ihm dafür das Erstgeburtsrecht überlässt. Der hungrige Esau schwört es ihm und verliert dadurch sein Erbe.

So lesen wir es im ersten Buch Mose, Kapitel 25.

Momentan war Esaus Hunger gestillt, doch die Beziehung zwischen den beiden Brüdern war gestört.

Wer die Geschichte der beiden Brüder kennt, weiß, was dann geschah. Jakob musste fliehen und das Land verlassen.

Unüberlegte Entscheidungen können schwerwiegende Folgen haben.

Aber in Linsen steckt noch mehr: Als eines der ältesten Nahrungsmittel werden Linsen meist auf kargem Boden als Mischkultur gemeinsam mit Getreide angebaut.

Das Getreide dient als Rankhilfe. Übertragen auf unser Leben bedeutet das, dass wir als Menschen nur in Gemeinschaft gut leben können. Geht das Miteinander fair zu, kann das Leben eines jeden Einzelnen gewinnen.

Wir beten:

Lieber Herr Jesus, danke dass Du gut für uns sorgst.

Hilf uns, dass wir unserem Nächsten liebend begegnen. Amen.

Hans-Joachim Scheithauer

»Hagel«

Hagel – ach nö. Wofür soll das denn gut sein? Es gibt so viele, so wunderbare Wetterphänomene. Erste warme Sonnenstrahlen im Frühling oder ein sonniger Sommertag – wunderbar. Ein warmer Sommerregen, der Abkühlung bringt – eine Erholung. Ein kräftiger Wind zum Surfen – einfach klasse. Der erste Schnee – ein Zauber für jede Landschaft.

Natürlich haben alle diese so romantischen Bilder auch eine Kehrseite. Die Sonne, die unbarmherzig brennt und alles verdorrt. Der Regen der sich zu Sturzbächen ausweitert und alles mitreißt. Die zerstörerische Kraft von Orkanen oder das jährliche Schneechaos. Aber wir wissen auch, dass diese beiden Seiten der Natur notwendig sind für das Werden und Vergehen im Lebenszyklus.

Aber Hagel? An Hagel ist nichts schön oder romantisch, Hagel zerstört. Die langersehnten ersten Knospen nach langem Winter – zerschlagen. Die absehbar gute Ernte – zerstört. Das neue Auto – nur noch Schrottwert. Hagel kommt und trifft uns oft unvorbereitet.

In der Natur wird es für uns beispielhaft spürbar, dass wir pflanzen und pflegen können, aber über das Gelingen und den Erfolg entscheiden wir nicht. Im Vater Unser beten wir: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Daran erinnert uns der Hagel. Beim nächsten Hagel werde ich mich irgendwo unterstellen und mit diesem Bewusstsein einfach mal beobachten – wenn alle Fenster sicher verschlossen sind, das Auto untergestellt, usw. . .

Wir beten:

Herr, Dein Wille geschehe. Amen.

Christian Strohmann

EG 333, 3 Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott!



»Heuschrecken«

Geschöpfe Gottes, musikalisch und stets sprungbereit.

Der Name kommt von schrecken »umherspringen«.

Droht Gefahr, springen sie davon – eine besondere Art der Konfliktlösung. In unseren Breiten sind sie ein Zeichen für intakte Natur; nützliche Mitbewohner, die auch Fliegen, Insektenlarven und Blattläuse fressen.

Taucht die Heuschrecke in großer Zahl auf, frisst sie das Land kahl. So ist es schon beim Auszug aus Ägypten beschrieben, als eine Art göttliche Luftwaffe. Bis heute bedrohen solche Schwärme die Ernten in Afrika und Indien und verursachen Hungersnöte. Statt sie zu vergiften, sammeln Bauern in Kenia die Heuschrecken ein und verfüttern sie als eiweißreiche Nahrung an Schweine, Rinder und Hühner. So wird aus dem zerstörerischen Schwarm doch noch etwas Nützliches.

Schon vor Jahrtausenden verspeisten Menschen die Heuschrecken. Im Alten Testament ist ihr Verzehr erlaubt.

Johannes der Täufer ernährte sich in der Wüste von Heuschrecken und Honig.

Heuschrecken sind Meister des Gesangs: damit locken sie Weibchen an, vertreiben Rivalen, um dann gemeinsam mit dem Weibchen ein Balzlied zu zirpen. Jede Art hat ihren eigenen Ton, eigene Melodie und Rhythmus. Wenn die Heuschrecke ihr Konzert beginnt, ist das Sommerfeeling perfekt.

Wir beten:

Gott, wir sehnen uns danach, sorglos zu leben, davonspringen zu können wie die Heuschrecke, wenn die Sorgen uns erdrücken. Schenke uns Gelassenheit. Lass uns einstimmen in das Lob Deiner Schöpfung. Amen.

Luise Winterheimer

EG.E 19 Ich sing dir mein Lied oder

EG 409 Kein Tierlein ist auf Erden



»Regenbogen«

»Corona ist die Strafe Gottes!« so hab ich es vor kurzem gehört. Spontan dachte ich: Was für eine simple Erklärung für Corona! Das hat Gott doch gar nicht nötig. Wir strafen uns doch selbst schon genug damit, dass wir nicht tun, was Gott von uns will.

Der strafende Gott – ein immer noch viel zu präsentenes Gottesbild. Damit lassen sich Gläubige (scheinbar) besser auf Kurs halten . . .

Doch Gottes Liebe ist viel stärker und präsenter, ja die Grundlage allen Lebens.

Zwei Zeichen gibt es dafür, und eines davon ist überall auf der ganzen Welt sichtbar: Der Regenbogen.

Wie eine Umarmung steht er immer wieder im Himmel. Gottes sichtbares Versprechen, die Welt nicht mehr untergehen zu lassen.

Es stimmt zwar: Gott kann auch strafen.

Aber zum Glück gibt es noch das zweite Zeichen – das Kreuz.

In Jesus Tod und Auferstehung legt sich Gott endgültig auf die Liebe fest – für uns.

Wir beten:

*Ewiger Gott, inmitten einer Welt, die wir oft nicht verstehen,
an der wir auch verzweifeln können,
danken wir Dir für die sichtbaren Zeichen Deiner Liebe.
Lass uns daran festhalten!*

Amen.

Rolf Bareis

»Dattel«

»Du machst das Land voll Früchte, die du schaffest«, heißt es im 104. Psalm. Wir lesen diesen Psalm in einer Zeit, in der wir die Ernte auf den Feldern und den Ertrag des Lebens dankbar beschauen und darum wissen, wie gut es Gott mit uns meint.

Zu den besonderen Früchten gehört die Dattel. Wer sie einmal gekostet hat, wer sie vielleicht wie im mediterranen Raum mit etwas Schinken umwickelt in den Backofen getan hat, bekommt einen Begriff davon, wie süß und köstlich das Leben sein kann. Die Dattel ist wie eine Anzahlung auf das Paradies. Einfach wunderbar. Nur sieht und schmeckt man das ja im Alltag des Lebens nicht so leicht.

Da hilft es, sich Zeit zu nehmen: Augen schließen, Ruhe finden, eine Dattel ergreifen und ganz langsam in den Mund stecken . . . spüren, kosten, behutsam zubeißen.

So schmeckt die Süße des Lebens. So hat Gott das Leben für uns gedacht und vorbereitet. So werden wir es auch am Ende aller Tage schmecken.

Datteln eignen sich übrigens wunderbar dazu, sich in der kalten Jahreszeit an die sonnigen Stunden und die Süße des Lebens zu erinnern.

Sie schmecken auch getrocknet hervorragend.

Wir beten:

*Guter Gott, Du zeigst uns, wie süß und kostbar das Leben ist.
Gib uns, dass wir diesen Geschmack des Lebens nicht verlieren,
sondern uns immer daran erinnern. Amen.*

Maximilian Heßlein

»Apfel«

Du gehst durch den Garten. Kontrollierst, was alles so wächst und reift. Was da an Tomaten an den Stöcken hängt.

Wie viel die Schnecken vom Salat übriggelassen haben.

Welche Ausmaße die Zucchini dieses Jahr haben.

Und wunderst dich außerdem mal wieder, warum Schachtelhalm, Distel und Löwenzahn so viel besser und schneller wachsen als Weißkraut und Wirsing.

Und dann siehst du es:

Du willst noch ausweichen, wegschauen, die Augen verschließen. Doch dann musst du der Wahrheit ins Gesicht sehen:

Äpfel! Da liegen sie auf dem Boden, schön verteilt um den Stamm. Da liegen sie und sprechen. Sie haben eine Botschaft, die unmissverständlich in den Ohren gellt:

Der Sommer ist vorbei.

Es geht abwärts. Mit den Tagen und den Temperaturen.

Im Gefühl und im Gemüt. Aufwärts geht es noch mit den Schatten – die werden immer länger, und mit der Dunkelheit – die kommt immer früher.

Noch einmal bäumt sich die Natur auf: Der Herbstwind treibt die Wolken übers Land. Vogelschwärme sammeln sich und ziehen gen Süden. Die Bäume ziehen ihr letztes, festliches Gewand an in Rot, Braun und Gold. Des Jahres Früchte reifen.

Und die Äpfel leuchten im Gras und fragen:

Was sind deines Jahres Früchte?

Wir beten:

*Wie die Früchte des Feldes gedeihen unter Sonne,
Wind und Wolken, lass auch uns und unser Werk reifen
und Frucht bringen. Amen.*

Martin Anefeld

EG 503,13 Hilf mir und segne meinen Geist

»Wal«

Wer sagt eigentlich, Engel, die Boten Gottes, hätten immer menschliche Gestalt und Flügel? Man munkelt, es gäbe auch ganz andere Boten. Diesen hier zum Beispiel: Riesengroß ist er, das Wasser ist sein Element, bläulich-schwarz-glänzend seine Haut, statt Flügel hat er Flossen. Majestätisch zieht er seine Bahnen durch die Weltmeere – ein Wal!

Eines Tages fällt ihm der Prophet Jona direkt vor sein Maul. Jona, das muss man wissen, ist auf der Flucht vor Gott oder vielmehr vor dessen Auftrag. Er hat Angst. Der Auftrag ist zu groß. Er traut sich nicht, ihn ausführen. So flieht er auf ein Schiff. Ein Sturm kommt. Das Schiff droht zu kentern. Und plötzlich sind sich alle sicher: »Jona ist schuld! Über Bord mit ihm!« Doch er geht nicht unter. Der Wal verschluckt ihn. Drei Tage bleibt er sicher und geborgen in seinem Bauch, hat Zeit zum Nachdenken, schöpft Kraft und auch Mut. Als der Wal ihn schließlich ausspuckt, weiß er drei Dinge:

1. Im Bauch eines Wals lässt sich's gut nachdenken.
2. Vor Gott kann man nicht fliehen.
3. Gott hat ihm den Auftrag geben, den er bewältigen kann!

So macht er sich auf, ihn auszuführen.
Und der Wal schwimmt weiter.

Den Walen sagt man nach, sie könnten singen.
Vielleicht stimmen sie ja manchmal auch in das Halleluja der himmlischen Heerscharen ein.

*Wir beten:**Gott, fange uns auf, wenn wir fallen.**Sei um uns, wenn wir nicht mehr weiter wissen.**Lass uns spüren, dass Du dort bist, wo auch immer wir sind. Amen.*

Frauke Löffler

»Adler«

»Edles Wappentier mit drei Buchstaben« lautet die gängige Frage in Kreuzworträtseln, leicht zu beantworten: »Aar«. Weißer Adler auf weißem Grund – war das nicht die ostfriesische Landesfahne? Spaß beiseite!

Der Adler ist einer der größten Raubvögel. Er steht für Mut, Kraft, Weitblick. Er diente Herrschern und Königen von jeher als Symbol für höchste Macht. Die Bibel bezieht sich an zahlreichen Stellen auf den starken Vogel.

Im 5. Buch Mose wird jedoch eine ganz andere Seite von ihm gezeigt. Mose besingt in einem Lied wie Gott sein Volk schützt: »Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebt, so breitete er seine Fittiche aus und . . . trug ihn auf seinen Flügeln« (Kap. 32,11). Mut und Kraft dienen hier, um Geborgenheit und Schutz zu geben.

Kein Geringerer als Paul Gerhardt hat diese Wendung in sein Lob- und Danklied »Sollt ich meinem Gott nicht singen« aufgenommen: »Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt, also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt« (EG 325,2). Er dichtete dieses Lied 1653, fünf Jahre nach dem 30jährigen Krieg und dem Verlust vier seiner Kinder. Er findet Trost in der Bibel: Gott gibt Schutz und Geborgenheit – nicht vor, aber in Unglück und Leid. Grund genug, den mitgehenden Gott zu loben.

Wir beten:

*Treuer Gott, wir können zu Dir kommen mit allem,
was uns beschwert. Du gibst uns Zuversicht und neue Kraft
für die nächsten Schritte. Dafür danken wir Dir. Amen.*

Eberhard Erdmann



»Flut«

»Nach der Ebbe kommt die Flut.«

Die Natur hat ihre Rhythmen. Völlig selbstverständlich erschien uns das. Ebbe und Flut, Tag und Nacht. So war es immer. So würde es immer sein.

Die letzten Jahre haben uns aber sehr deutlich gezeigt, dass nichts im Leben selbstverständlich ist. Dass man nie weiß, was morgen sein wird: Erst extrem trockene Jahre. Dann die alles verändernde Pandemie. Und im letzten Jahr eine Flutkatastrophe nie dagewesenen Ausmaßes.

Viele Menschen sagten da: »Nun kann niemand mehr leugnen, dass der Klimawandel vom Menschen gemacht wird. Wir müssen endlich handeln!« Viele begannen zu hoffen, dass sich diese Einsicht im Ergebnis der Bundestagswahl und dem Handeln der neuen Regierung zeigen wird.

Ob die Politik diesmal Ernst machen würde mit ihren Versprechungen? Oder ob vielleicht auch wir Menschen die Überflutungen schnell wieder vergessen würden? Denn sie machen uns Angst. Und Angst verdrängen wir gern.

Dabei könnte uns die Natur Ruhe und Zuversicht geben. Genau das, was wir heute so sehr brauchen. Wenn wir sie mehr achten würden und aufmerksamer wären. Dann könnten wir jeden Tag die Rhythmen der Natur neu erleben. Als sichtbares Zeichen für Jesu wichtigstes Versprechen: »Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

Wir beten:

Ewige Quelle, unendlicher Grund, unser Ein und Alles.

Du bist da, egal was passiert.

Hilf uns, darauf immer wieder neu zu vertrauen. Amen.

Sabine Heumann

EG 365, 1+3 Von Gott will ich nicht lassen



»Weihrauch«

Manchmal habe ich die Nase wirklich voll, da kann ich dich nicht mehr riechen! Da stinkt's mir sogar bis zum Himmel! Ich brauche einen klaren Kopf, eine olfaktorische Auszeit. Durchatmen, ganz langsam, ganz tief.

Gute und vertraute Düfte helfen mir, mich wieder zu erden.

Kaffee, Lakritze, manchmal auch Weihrauch. Viele denken bei dem wohlriechenden Harz an den Gottesdienst unserer katholischen Freunde oder an die Weihnachtsgeschichte. Der kostbare Duft ist nicht jedermanns Sache, ich gebe es zu. Für mich hat die Frucht des Weihrauchbaumes aber eine klärende Wirkung. Nicht durch den mir vertrauten Duft, der unter Hitze entsteht, sondern die Assoziation mit dem Psalm 141 wirkt bei mir therapeutisch.

»Wie Weihrauch steigen meine Gebete auf zu dir«, so heißt es in einem Lied im Gotteslob (97) in Anlehnung an diesen Psalm, und so klingt es auch sofort in mir an. Ich darf beten.

Meine volle Nase, meinen Ärger, meinen Mief, das alles kann ich aufsteigen lassen zu Gott. Mit jedem Augenblick werde ich freier, kann tiefer und fester atmen. All der Ärger verraucht und steigt doch nicht ins Leere. Wie ein vertrauter Duft kehrt Gottes Geist und Kraft zu mir zurück.

Ich kann ganz neu atmen und dich auch wieder riechen.

Wir beten:

Himmlischer Vater, wie Rauch steigt unser Gebet auf zu Dir.

Du kennst den Geruch unseres Lebens, unseren täglichen Dunst aus Sorgen und Angst. Nur Du kannst daraus saubere Luft für unser Leben machen. Unser Dank steigt auf zu Dir, denn Du gibst den Atem zum Leben. Amen.

Andreas Janßen

EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben

»Erdbeben«

»Und, siehe, da geschah ein großes Erdbeben« (Mt 28,2).

Als die Frauen am Ostermorgen zum Grab kommen, erwarten sie den großen Stein vor dem Eingang. Doch sie erleben etwas ganz anderes: Das Grab ist offen und die Erde bebt. Gott erweckt Jesus von den Toten. Unser Gott nimmt dem Tod seine Macht. Das ist buchstäblich welterschütternd.

»Nichts ist sicher, außer der Tod.« So hört man oft. Das Leben ist nicht bis ins Letzte greifbar und planbar. Dass gerade der Tod das einzige sein soll, worauf wir uns verlassen können, klingt ziemlich fatalistisch. Doch es scheint wahr. Bis zum Ostermorgen.

Da erbebt buchstäblich und metaphorisch die Erde – alles das, worauf sich unser Leben gründet. Und nichts, was wir uns selber erbaut haben, kann uns davor schützen. Im Gegenteil, halten wir in diesem entscheidenden Moment an dem fest, was wir verstehen und selbst tun können, kann uns das eher gefährlich werden. Bei einem Erdbeben sollte man nicht im Haus bleiben – dem sonst so sicheren Ort.

Wir haben nun die Wahl. Wir können tot umfallen – wie die Wachen damals. Oder wir beginnen zu glauben, was eigentlich unglaublich ist: Der Tod mag sicher sein. Doch am Ostermorgen spricht Gott ein lautes, unüberhörbares: »Ja, aber!« Es gibt ein Danach. Es gibt Hoffnung über den Tod hinaus – bereits jetzt.

Wir beten:

Herr, Jesus Christus, lass uns deine Hoffnung spüren. Lass es uns erleben, dass Leiden und Tod nur das Ende hier auf Erden bedeuten. Amen.

Dr. Claudia Matthes

EG 154 Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt

»Das Goldene Kalb«

Der Tanz um das Goldene Kalb ist sprichwörtlich.

Die Geschichte in Ex 32 erinnert an das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung. Mose erhält von Gott die Gesetzestafeln mit den zehn Geboten. Um sich die Wartezeit zu verkürzen, kommt das Volk auf die blendende Idee, sich einen Ersatzgott zu basteln: Ein Kalb aus Gold mit viel Glanz fürs Auge.

Das macht was her! So müsste Gott sein – faszinierend fassbar. Aber die Sache eskaliert. Bei seiner Rückkehr bekommt Mose einen Wutanfall – schon gleich am 1. Gebot gescheitert.

Das arme Kalb kann nichts für die schrägen Ideen der Menschen. Symbolisch erinnert es, dass wir leichtfertig sind, die falschen Dinge in den Mittelpunkt rücken. Es ist nicht einfach, der Versuchung zu widerstehen. Wie ist das, wenn nur noch die Arbeit zählt und einer sich stolz als »Workaholic« bezeichnet oder sich alles bis zur Selbstverstümmelung einem Schönheitswahn unterordnet.

Die Coronakrise lässt mich fragen: Ist unsere Gesundheit zu diesem Goldenen Kalb geworden, vor dem alles andere zweitrangig ist: Gemeinschaft, Sozialkontakte – ja, unsere Gottesdienste und Chorgemeinschaften? Götzenbilder haben die Eigenschaft eine Herrschaft der Angst aufzubauen – die Gebote Gottes, das Evangelium Jesu Christi wollen uns aus der Glocke der Angst befreien. Das unbequeme Wort Buße bedeutet daher, den Dingen und Lebensinhalten wieder ihren richtigen Stellenwert zu geben. Ein erster Schritt in Gottes Lebenszuspruch: »Fürchte Dich nicht!«

Wir beten:

Herr, dein Wort ist Leben, lass uns leben aus deinem Wort. Amen.

Bernhard Silaschi



»Nacht«

Dein Ruf ist nicht der allerbeste. Wenn Du anbrichst, wird es kühl. Manche fürchten sich vor dir. Manche meiden dich. Andere schleichen um die Häuser und treiben ihr Unwesen. Das Licht, der Morgen, der helle Tag: sie gelten als strahlende Beispiele für das gute Leben. Du dagegen giltst als finster und gefährlich. Doch das ist nur der eine Teil der Wahrheit. Der andere geht so:

Du bist das stille Gegenstück zum Tag. In deinem Dunkel bergen sich Menschen und Tiere. Selbst die Blumen rollen ihre Blätter ein. Und was wären wir Lebewesen ohne eine Zeit zum Ausruhen, Schlafen und Träumen? So lobe ich dich und sage: Gut, dass es dich gibt. Gute Nacht!

Doch du bist nicht allein zum Schlafen da, und auch das lobe ich. Du hast deine eigenen Regeln. Was am Tag undenkbar scheint – du machst es möglich. Endlich ist Zeit für innige Gespräche, für Geheimnisse und große Worte. Du liebst deine Schwärmer und wie sie trinken, lieben, lachen und tanzen. Ach, du Gute!

Und zu guter Letzt: Wer dich finster nennt, tappt im Dunkeln. Katzenaugen sollten ihn eines Besseren belehren. Nie, fast nie bist du so dunkel, dass man nichts mehr sieht. Finsternis ist nicht finster bei dir. Du hast deine eigenen Lichter. Und was wäre die Welt ohne Sterne, Mond und Glühwürmchen? Du gute Nacht!

Wir beten:

Guter Gott, behüte und begleite uns, wenn es Nacht wird.

Bleibe uns nahe, im Schlafen und Träumen.

Im Lieben, Feiern und Tanzen. Im Wachen und Beten. Amen.

Julia Koll

EG 490 Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder



»Fische«

Advent ist die Zeit des Wartens. Warten erfordert Geduld, Ausdauer und Übung. Mit dem Advent wird uns Zeit geschenkt, um die Vorbereitung auf das Christfest zu gestalten und zu füllen. So kann Advent zu einer Zeit des sinnvollen Wartens werden.

Wer schon mal geangelt hat, der kann diesen Zusammenhang sicher gut nachvollziehen. Um erfolgreich einen Fisch an Land zu ziehen, braucht es Vorbereitung, Geduld, Übung. Das Warten auf einen Biss gehört zum Angeln dazu, manchmal bleibt das Warten auch vergeblich. Wenn der Fisch gefangen ist, dann sind weitere Schritte nötig, bevor er zubereitet und genossen werden kann. Dabei lehrt die Erfahrung, dass sich das Warten lohnt.

Das gilt nicht nur für das Angeln sondern auch für den Advent. Mit Weihnachten und dem Kind in der Krippe beginnt etwas ganz Neues. Gott wird Mensch. Er bekennt sich zu seiner Schöpfung, zu uns und kommt uns ganz nahe. Das verändert die Welt. Das Kleine wird groß, das Schwache wird mächtig, das Dunkle wird hell.

Jesus Christus, der Sohn Gottes kommt in die Welt, um diese zu retten und zu erlösen. Daraus wird das Bekenntnis:

»Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter«. Und aus den griechischen Anfangsbuchstaben dieser Wörter entsteht Ichthys – der Fisch.

Wir beten:

Wir warten Dein, o Gottes Sohn, und lieben Dein Erscheinen.

Wir wissen Dich auf Deinem Thron und nennen uns die Deinen.

Wer an Dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet Dir entgegen;

Du kommst uns ja zum Segen. Amen.

Rüdiger Hille

EG 152 Wir warten dein, o Gottes Sohn



»Löwenzahn«

Beginnen wir mit einem Rätsel:

Im Winter ist er nicht zu sehen. Dafür im Frühjahr und Sommer auf jeder Wiese. Er blüht am Straßenrand, an Waldwegen, aber auch in Gärten, auf dem Rasen, in Beeten, sogar zwischen den Steinen – all das sehr zum Leidwesen mancher Gärtnerinnen und Gärtner. Überall streckt er seine tiefen starken Wurzeln in die Erde. Anspruchslos ist er, zäh, findet überall Halt.

Seine Blätter sehen aus wie Zähne. Seine Blüte sonnengelb. Kinder lieben diese Blume. Sie heißt Kuhblume, Hundebblume, Pfaffenplatte . . . Doch am bekanntesten ist die Blume unter dem Namen Pustebblume oder Löwenzahn.

Das Besondere am Löwenzahn? Seine Fähigkeit, sich an die Gegebenheiten anzupassen und mit Wenigem auszukommen. Der Löwenzahn vermag das, weil seine Wurzeln tief und stark sind. Stand zu halten vermag nur, wer tiefe Wurzeln hat.

Der Löwenzahn wird damit zum Sinnbild des Glaubens.

So wie der Löwenzahn seinen Halt und seine Widerstandskraft durch seine Wurzel bekommt, will der Glaube uns helfen, beharrlich und beständig zu bleiben, auch dann, wenn der Wind kräftig von vorn weht.

Die Adventszeit lädt ein, uns über unsere Wurzeln bewusst zu werden. Woraus ziehe ich meine Kraft? Was gibt mir Halt auch in stürmischen Zeiten?

Wir beten:

*Gott, schenke uns allen etwas von dem festen Halt
und der Zähigkeit des Löwenzahns –
der sogar Asphalt durchbrechen kann. Amen.*

Andreas Mattke



»Ochse«

»Wie der Ochs vorm Berg stehen« – wer erlebt nicht hin und wieder dieses Gefühl der Hilflosigkeit? Wie soll es weitergehen angesichts von Problemen, die sich wie ein Berg auftürmen? Was tun? Aufgeben? Verzweifeln? Ausweichen?

Zum Glück gibt es noch andere Sprichworte, die uns Hornochsen Wege weisen können:

»Ochsen gehen langsam, ziehen aber gut«, zum Beispiel.

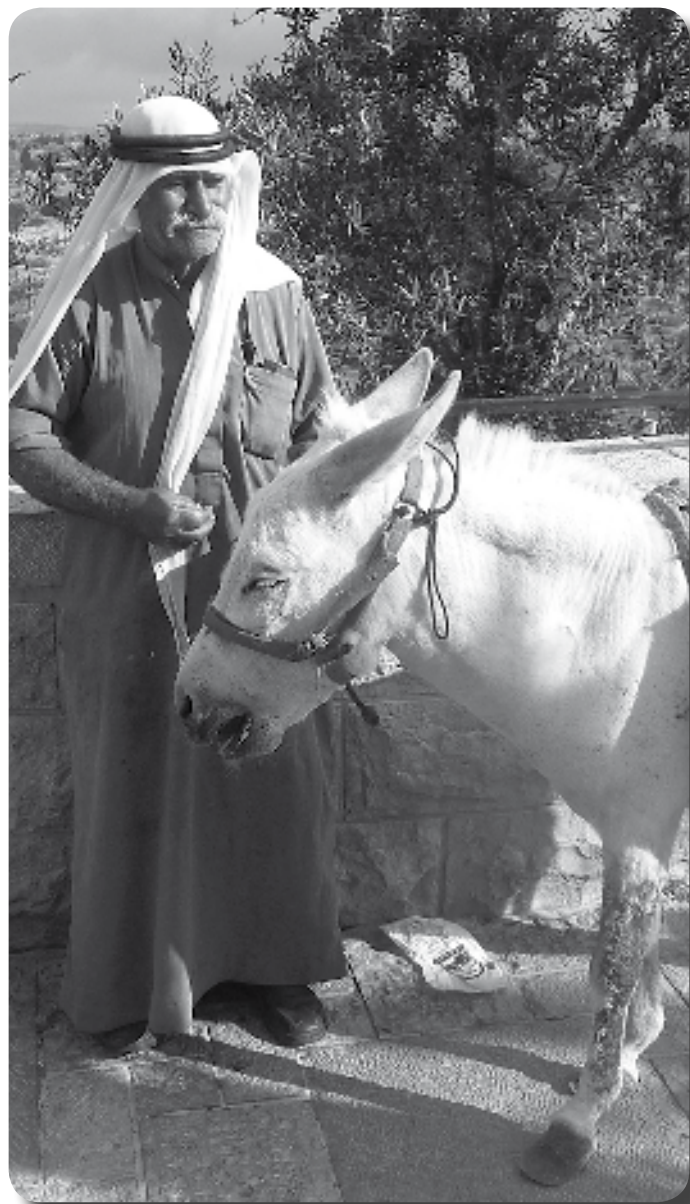
Wenn man sich mit der Kulturgeschichte des Ochsen beschäftigt, wird klar: Der Ochse hat eigentlich ein ganz gutes Image: als Symbol der Stärke, der Gutmütigkeit, der Zuverlässigkeit. Damit lässt sich doch etwas anfangen. Beharrlich und mit Geduld sein Ziel im Blick behalten. Vielleicht einmal einen kleinen Umweg in Kauf nehmen, wenn es zu steil wird. So lässt sich mancher Berg schließlich überwinden.

Und dann ist da noch der Ochse in der Weihnachtsgeschichte. Auch wenn er erst einige Jahrhunderte nach Christi Geburt durch frühchristliche Ausschmückung seinen Platz im Stall gefunden hat, so gehört er doch dort hin. »Ein Ochse kennt seinen Herrn« – diesem Teilvers aus Jesaja 1,3 hat er seinen Standort an der Krippe wohl zu verdanken. Der Ochse erkennt Jesus Christus als seinen Heiland an. So gesehen steht uns die Rolle des Ochsen doch eigentlich ganz gut.

Wir beten:

*Herr, wenn uns Dinge über den Kopf zu wachsen scheinen,
gib uns die nötige Ruhe, uns auf unsere Stärken zu besinnen.
Der Blick auf das Kind in der Krippe kann uns gewiss machen:
Du bist an unserer Seite. Amen.*

Christian Syperek



»Esel«

Was gibt's heute zum Essen? Wer so fragt, hat ein Luxusproblem. Denn irgend etwas Gutes wird doch sicher bald auf dem Teller sein. Da geht es uns wie dem Esel, von dem wir in Jesaja 1,3 lesen: der kennt die Krippe seines Herrn. Der weiß, wo er hingehört.

Jeder Esel kennt seine Krippe. Durch dieses Jesajazitat ist der Esel zum Bestandteil der Weihnachtskrippe geworden. Mit seinen großen Ohren und Augen steht er neben Maria und Josef und schaut auf den Futterplatz, wo das Christkind liegt.

»Bist du etwa dümmer als ein Esel?« fragt Jesaja.

»Weißt du denn nicht, wo du hingehörst?« Vielleicht drücken wir uns wirklich vor dieser Frage: Wer ist mein HERR?

Esel sind nicht dumm. Und auch wir sollen uns nicht dümmer stellen, als wir sind. Das Wichtigste im Leben ist nicht Essen, Trinken, Arbeit oder Sex. Das Wichtigste ist, dass ich ein Kind Gottes sein darf. Gott liebt mich. Niemand kann mir diese Würde nehmen. Das weiß ich durch Jesus Christus, der für mich geboren ist. Er ist mein Bruder, Freund, Vorbild und Erlöser.

Also mache ich es wie der Esel, der mit großen Ohren und Augen an der Krippe steht und auf das Christkind schaut.

Ich sehe und glaube, dass es wirklich wahr ist:

Gott ist zu mir gekommen. Und ich gehöre zu ihm.

Wir beten:

Herr Jesus! Danke, dass mein Leben für Dich wichtig ist.

Danke, dass ich weiß: Du kümmerst Dich um mich.

*Wann immer ich mich in unwichtigen Dingen verliere,
hole Du mich zurück zu Dir. Amen.*

Matthias Kapp



»Sterne«

Im Fenster, am Tannenbaum oder in der Fußgängerzone – in der Weihnachtszeit funkeln die Sterne nicht nur am Himmel, sondern erhellen auch so manches Wohnzimmer und viele dunkle Straßen. Wunderschön und doch so fern sind die Sterne am Himmelszelt. Wie unerforschbar groß ist doch das Universum, in dem wir leben? Schon in der Bibel staunen die Menschen über den Reichtum der Sterne: *»Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?«* (Ps 8,4f).

Wer die Weite der Welt und des Universums betrachtet, kann sich klein und verloren vorkommen.

Doch durch Jesu Geburt hat uns Gott gezeigt, dass er sich unserer Welt und jedem einzelnen von uns zuwenden will.

Über dem Stall in Bethlehem leuchtet hell der Stern der Hoffnung. In Jesus kommt uns Gott ganz nah.

Himmel und Erde berühren sich. Der ungreifbare Gott, der den Kosmos und das ganze Universum mit all seinen Sternen und Geheimnissen geschaffen hat, wird Mensch und begegnet uns in einem kleinen, zerbrechlichen Kind.

Er kommt zu Hirten und Königen, zu dir und mir und will uns in den dunkelsten und kältesten Ställen unseres Lebens Licht und Wärme spenden.

Wir beten:

*Ewiger Gott, unzählige Sterne sind nachts am Himmel zu sehen.
Danke, dass Du uns durch Jesus gezeigt hast,
dass Du uns nahe sein willst und den Stern der Hoffnung
für uns leuchten lässt. Amen.*

Anne-Lisa Amoussou



»Sonne«

Heute Nacht wird der Himmel hell. Punkt zwölf leuchten die Silvesterraketen das neue Jahr ein. Mit »Aahs« und »Oohs« bestaunen wir die Farbenpracht, zucken zusammen beim Lärm der Böller. So ähnlich taten das schon unsere Ahnen, die Germanen. In den besonders dunklen Nächten zwischen Weihnachten und Epiphantias veranstalteten sie einen Heidenlärm und ließen brennende Holzräder ins Tal rollen, um die bösen Geister zu vertreiben. Für ein frohes neues Jahr.

Raketen und Böller haben also einen Grund, wenn auch keinen christlichen. Aber wie unsere Vorfahren stehe auch ich an der Schwelle eines neuen Jahres mit gemischten Gefühlen.

Mancher Schatten geht mit mir durch die Zeit und lässt sich durch keinen Böller dieser Welt vertreiben. Trotz aller Raketen weiß ich nicht, was der neue Morgen bringen wird. In diesen Tagen des Winters, in denen die Sonne sich so rar macht.

Und dennoch ist sie da. Wie die Liebe Gottes. Sie ist immer und überall da (EG 654 Pfalz). Nicht Engel noch Mächte noch Gewalten können uns von dieser Liebe trennen.

Das macht meine Nacht hell und lässt mich auf den neuen Morgen hoffen. Ganz ohne Böller und Raketen.

»Aah«, freut sich mein Herz, »Ooh« staunt meine Seele.

Und ich gehe behütet und zuversichtlich in ein neues Jahr.

Wir beten:

Gottes Liebe ist immer und überall da.

Im alten wie im neuen Jahr.

Ihr strecke ich mich entgegen,

mit ihr wandere ich durch die Zeit,

gehe getrost meinen Weg.

Dazu helfe mir Gott. Amen.

Dorothee Wüst

EG 654, 1-3 (Pfalz) Gottes Liebe ist wie die Sonne



Liturgischer Kalender 2022

Spr = Wochenspruch

Ps = Wochenspalm

Ev = Lesung aus dem Evangelium

Ep = Epistel, Lesung aus den Briefen

AT = Lesung aus dem Alten Testament

WL = Wochenlieder

Es sind hier die Nummern
im Evangelischen Gesangbuch (EG)
und im Ergänzungsband zum EG (EG.E)
angegeben.

Neujahr – 1. Januar 2021

- Spr: Jesus Christus gestern und heute
und derselbe auch in Ewigkeit.
(Hebr 13, 8)
- Ps: Ps 8,2-10
- Ev: Lk 4,16-21
- Ep: Jak 4,13-15
- AT: Jos 1, 1-9
- WL: EG 64 Der du die Zeit in Händen hast
EG.E 23 Du bist der Weg und die Wahrheit

1. Sonntag nach dem Christfest – 2. Januar 2022

- Spr: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit
als des eingeborenen Sohnes vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.
(Joh 1,14b)
- Ps: Ps 71, 1-3.12.14-18
- Ev: Lk 2, (22-24)25-38(39-40)
- Ep: 1. Joh 1, 1-4
- AT: Jes 49, 13-16
- WL: EG 34 Freuet euch, ihr Christen alle
EG 36 Fröhlich soll mein Herze springen

Epiphanias – 6. Januar 2022

- Spr: Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.
(1. Joh 2,8b)
- Ps: Ps 72, 1-3.10-12.17b-19
- Ev: Mt 2, 1-12
- Ep: Eph 3, 1-7
- AT: Jes 60, 1-6
- WL: EG 70 Wie schön leuchtet der Morgenstern
EG.E 23 Du bist der Weg und die Wahrheit

1. Sonntag nach Epiphanias – 9. Januar 2022

- Spr: Welche der Geist Gottes treibt,
die sind Gottes Kinder.
(Röm 8, 14)
- Ps: Ps 89, 2-5.27-30
- Ev: Mt 3, 13-17
- Ep: Röm 12, 1-8
- AT: Jes 42, 1-9
- WL: EG 441 Du höchstes Licht, du ewger Schein
EG 410 Christus, das Licht der Welt

2. Sonntag nach Epiphanias – 16. Januar 2022

- Spr: Von seiner Fülle haben wir alle genommen
Gnade um Gnade.
(Joh 1, 16)
- Ps: Ps 105, 1-8
- Ev: Joh 2, 1-11
- Ep: 1. Kor 2, 1-10
- AT: 2. Mose 33, 18-23
- WL: EG 74 Du Morgenstern, du Licht vom Licht
EG 398 In dir ist Freude

3. Sonntag nach Epiphanias – 23. Januar 2022

- Spr: Es werden kommen von Osten und von Westen,
von Norden und von Süden,
die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.
(Lk 13, 29)
- Ps: Ps 86, 1-2.5-11
- Ev: Mt 8, 5-13
- Ep: Röm 1, 13-17
- AT: 2. Kön 5, (1-8)9-15(16-18)19a
- WL: EG 293 Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all
EG.E 13 In Christus gilt nicht Ost noch West

Letzter Sonntag nach Epiphania – 30. Januar 2022

- Spr: Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich
 und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR,
 und seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jes 60, 2)
- Ps: Ps 97
- Ev: Mt 17, 1-9
- Ep: 2. Kor 4, 6-10
- AT: 2. Mose 3, 1-8a(8b.9)10(11-12)13-14(15)
- WL: EG 67 Herr Christ, der einig Gotts Sohn
 EG 450 Morgenglanz der Ewigkeit

4. Sonntag vor der Passionszeit – 6. Februar 2022

- Spr: Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
 der so wunderbar ist in seinem Tun
 an den Menschenkindern. (Ps 66, 5)
- Ps: Ps 107, 1-2.23-32
- Ev: Mk 4, 35-41
- Ep: 2. Kor 1,8-11
- AT: Jes 51,9-16
- WL: EG 244 Wach auf, wach auf, s'ist hohe Zeit
 EG.E 18 Stimme, die Stein zerbricht

Septuagesimae – 13. Februar 2022

- Spr: Wir liegen vor dir mit unserm Gebet
 und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit,
 sondern auf deine große Barmherzigkeit. (Dan 9,18b))
- Ps: Ps 31, 20-25
- Ev: Mt 20, 1-16
- Ep: Phil 2, 12-13
- AT: Jer 9, 22-23
- WL: EG 342 Es ist das Heil uns kommen her
 EG 452 Er weckt mich alle Morgen

Sexagesimä– 20. Februar 2022

- Spr: Solange es heißt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
so verstockt eure Herzen nicht,
wie es bei der Verbitterung geschah.« (Hebr 3, 15)
- Ps: Ps 119, 89-92.103-105.117
- Ev: Lk 8, 4-8(9-15)
- Ep: Hebr 4, 12-13
- AT: Jes 55, (6-7)8-12a
- WL: EG 196 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist
EG 199 Gott hat das erste Wort

Estomihi – 27. Februar 2022

- Spr: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem,
und es wird alles vollendet werden,
was geschrieben ist durch die Propheten
von dem Menschensohn.
(Lk 18, 31)
- Ps: Ps 31, 2-6.8-9.16-17
- Ev: Mk 8, 31-38
- Ep: 1. Kor 13, 1-13
- AT: Amos 5, 21-24
- WL: EG 401 Liebe, die du mich zum Bilde
EG.E 3 Wir gehn hinauf nach Jerusalem

Invokavit – 6. März 2022

- Spr: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,
dass er die Werke des Teufels zerstöre.
(1. Joh 3, 8b)
- Ps: Ps 91, 1-6.9-12
- Ev: Mt 4, 1-11
- Ep: Hebr 4, 14-16
- AT: 1. Mose 3, 1-19(20-24)
- WL: EG 347 Ach bleib mit deiner Gnade
EG 362 Ein feste Burg ist unser Gott

Reminiscere – 13. März 2022

- Spr: Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus für uns gestorben ist,
als wir noch Sünder waren.
(Röm 5, 8)
- Ps: Ps 25, 1-9
- Ev: Joh 3, 14-21
- Ep: Röm 5, 1-5(6-11)
- AT: Jes 5, 1-7
- WL: EG 94 Das Kreuz ist aufgerichtet
EG 96 Du schöner Lebensbaum des Paradieses

Okuli – 20. März 2022

- Spr: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.
(Lk 9, 62)
- Ps: Ps 34, 16-23
- Ev: Lk 9, 57-62
- Ep: Eph 5, 1-2(3-7)8-9
- AT: 1. Kön 19, 1-8(9-13a)
- WL: EG 391 Jesu, geh voran
EG.E 22 Kreuz, auf das ich schaue

Lätare – 27. März 2022

- Spr: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.
(Joh 12, 24)
- Ps: PS 84, 2-13
- Ev: Joh 12, 20-24
- Ep: 2. Kor 1, 3-7
- AT: Jes 54, 7-10
- WL: EG 98 Korn, das in die Erde
EG 396 Jesu, meine Freude

Judika – 3. April 2022

Spr: Der Menschensohn ist nicht gekommen,
dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene
und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.
(Mt 20, 28)

Ps: Ps 43

Ev: Mk 10, 35-45

Ep: Hebr 5, (1-6)7-9(10)

AT: 1. Mose 22, 1-14(15-19)

WL: EG 76 O Mensch, beweine deine Sünde groß
EG 97 Holz auf Jesu Schulter

Palmarum – 10. April 2022

Spr: Der Menschensohn muss erhöht werden,
auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.
(Joh 3,14b.15)

Ps: Ps 69, 2-4.8-10.14.21b-22.30

Ev: Joh 12, 12-19

Ep: Phil 2, 5-11

AT: Jes 50, 4-9

WL: EG 14 Dein König kommt in niedrigen Hüllen
EG 91 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken

Karfreitag – 15. April 2022

Spr: Also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.
(Joh 3, 16)

Ps: Ps 22, 2-9. 12.16.19-20

Ev: Joh 19, 16-30

Ep: 2. Kor 5, (14b-18)19-21

AT: Jes 52, 13; 53, 1-12

WL: EG 85 O Haupt voll Blut und Wunden
EG.E 4 In einer fernen Zeit

Ostersonntag – 17. April 2022

- Spr: Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.
(Offb 1,18)
- Ps: Ps 118, 14-24
- Ev: Mk 16, 1-8
- Ep: 1. Kor 15, 1-11
- AT: 1. Sam 2, 1-8a
- WL: EG 101 Christ lag in Todesbanden
EG.E 5 Wir stehen im Morgen

Quasimodogeniti – 24. April 2022

- Spr: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.
(1. Petr 1,3)
- Ps: Ps 116, 1-9.13
- Ev: Joh 20, 19-20(21-23)24-29
- Ep: 1. Petr 1, 3-9
- AT: Jes 40, 26-31
- WL: EG 108 Mit Freuden zart zu dieser Fahrt
EG 117 Der schöne Ostertag

Misericordias Domini – 1. Mai 2022

- Spr: Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.
(Joh 10,11a.27–28a)
- Ps: Ps 23
- Ev: Joh 10, 11-16(27-30)
- Ep: 1. Petr 2, 21b-25
- AT: Hes 34, 1-2(3-9)10-16.31
- WL: EG 274 Der Herr ist mein getreuer Hirt
EG 358 Es kennt der Herr die Seinen

Jubilate – 8. Mai 2022

- Spr: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.
(2. Kor 5,17)
- Ps: Ps 66, 1-9
- Ev: Joh 15, 1-8
- Ep: Apg 17, 22-34
- AT: 1. Mose 1, 1-4a(4b-25)26-28(29-30)31a(31b); 2, 1-4a
- WL: EG 110 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ
EG 432 Gott gab uns Atem

Kantate – 15. Mai 2022

- Spr: Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.
(Ps 98,1)
- Ps: Ps 98
- Ev: Lk 19, 37-40
- Ep: Kol 3, 12-17
- AT: 1. Sam 16, 14-23
- WL: EG 302 Du meine Seele, singe
EG.E 19 Ich sing dir mein Lied

Rogate – 22. Mai 2022

- Spr: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.
(Ps 66,20)
- Ps: Ps 95, 1-7a
- Ev: Lk 11, (1-4)5-13
- Ep: 1. Tim 2, 1-6a
- AT: 2. Mose 32, 7-14
- WL: EG 344 Vater unser im Himmelreich
EG.E 9 Vater, unser Vater

Christi Himmelfahrt – 26. Mai 2022

- Spr: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen.
(Joh 12,32)
- Ps: Ps 47, 2-10
- Ev: Lk 24, (44-49)50-53
- Ep: Apg 1, 3-11
- AT: 1. Kön 8, 22-24.26-28
- WL: EG 123 Jesus Christus herrscht als König
EG.E 6 Wir feiern deine Himmelfahrt

Exaudi – 29. Mai 2022

- Spr: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen.
(Joh 12,32))
- Ps: PS 27, 1.7-14
- Ev: Joh 16, 5-14
- Ep: Eph 4, 14-21
- AT: Jer 31, 31-34
- WL: EG 128 Heiliger Geist, du Tröster mein
EG 136 O komm, du Geist der Wahrheit

Pfingstsonntag – 5. Juni 2022

- Spr: Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch meinen Geist geschehen,
spricht der HERR Zebaoth.
(Sach 4,6b)
- Ps: Ps 118, 24-29
- Ev: Joh 14, 15-19(20-23a)23b-27
- Ep: Apg 2, 1-12
- AT: 1. Mose 11, 1-9
- WL: EG 126 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
EG.E 7 Atme in uns, Heiliger Geist

Trinitatis – 12. Juni 2022

Spr: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch allen.
(2. Kor 13,13)

Ps: Ps 113

Ev: Joh 3, 1-8(9-13)

Ep: Röm 11, (32)33-36

AT: Jes 6, 1-8(9-13)

WL: EG 139 Gelobet sei der Herr

EG 140 Brunn alles Heils, dich ehren wir

1. Sonntag nach Trinitatis – 19. Juni 2022

Spr: Wer euch hört, der hört mich;
und wer euch verachtet, der verachtet mich.
(Lk 10,16a)

Ps: Ps 34, 2-11

Ev: Lk 16, 19-31

Ep: 1. Joh 4, (13-16a)16b-21

AT: Jer 23, 16-29

WL: EG 365 Von Gott will ich nicht lassen

EG 382 Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

2. Sonntag nach Trinitatis – 26. Juni 2022

Spr: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.
(Mt 11,28)

Ps: 36, 6-10

Ev: Lk 14, (15)16-24

Ep: Eph 2, (11-16)17-22

AT: Jes 55, 1-5

WL: EG 213 Kommt her, ihr seid geladen

EG 225 Komm, sag es allen weiter

3. Sonntag nach Trinitatis – 3. Juli 2022

- Spr: Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.
(Lk 19,10)
- Ps: Ps 103, 1-13
- Ev: Lk 15, 1-3.11b-32
- Ep: 1. Tim 1, 12-17
- AT: Mi 7, 18-20
- WL: EG 353 Jesus nimmt die Sünder an
EG.E 17 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

4. Sonntag nach Trinitatis – 27. Juni 2021

- Spr: Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
(Gal 6,2)
- Ps: PS 42, 2-6
- Ev: Lk 6, 36-42
- Ep: Röm 12, 17-21
- AT: 1. Mose 50, 15-21
- WL: EG 428 Komm in unsre stolze Welt
EG 495 O Gott, du frommer Gott

5. Sonntag nach Trinitatis – 17. Juli 2022

- Spr: Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben,
und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.
(Eph 2,8)
- Ps: Ps 73, 1-3.8-10.23-26
- Ev: Lk 5, 1-11
- Ep: 1. Kor 1, 18-25
- AT: 1. Mose 12, 1-4a
- WL: EG 241 Wach auf, du Geist der ersten Zeugen
EG 313 Jesus, der zu den Fischern lief

6. Sonntag nach Trinitatis – 14. Juli 2022

Spr: So spricht der HERR, der dich geschaffen hat,
Jakob, und dich gemacht hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!
(Jes 43,1)

Ps: Ps 139, 1-12

Ev: Mt 28, 16-20

Ep: Röm 6, 3-8(9-11)

AT: Jes 43, 1-7

WL: EG 200 Ich bin getauft auf deinen Namen

EG.E 10 Ich sag ja zu dem, der mich erschuf

7. Sonntag nach Trinitatis – 31. Juli 2022

Spr: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.
(Eph 2,19)

Ps: Ps 107, 1-9

Ev: Joh 6, 30-35

Ep: Apg 2, 41-47

AT: 2. Mose 16, 2-3.11.18

WL: EG 320 Nun lasst uns Gott dem Herren

EG 418 Brich mit dem Hungrigen dein Brot

8. Sonntag nach Trinitatis – 7. August 2022

Spr: Wandelt als Kinder des Lichts;
die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit
und Wahrheit. (Eph 5,8b.9)

Ps: Ps 48, 2-3a.9-15

Ev: Mt 5, 13-16

Ep: Eph 5, 8b-14

AT: Jes 2, 1-5

WL: EG 262/263 Sonne der Gerechtigkeit

EG.E 25 Lass uns in deinem Namen, Herr

9. Sonntag nach Trinitatis – 14. August 2022

Spr: Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist,
von dem wird man umso mehr fordern.
(Lk 12,48b)

Ps: Ps 63, 2-9

Ev: Mt 13, 44-46

Ep: Phil 3, (4b-6)7-14

AT: Jer 1, 4-10

WL: EG 397 Herzlich lieb hab ich dich, o Herr

EG.E 32 Die Erde ist des Herrn

10. Sonntag nach Trinitatis – 21. August 2022

Israelsonntag: Gedenktag der Zerstörung Jerusalems

Spr: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.
(Ps 33, 12)

Ps: Ps 74, 1-3.8-11.20-21

Ev: Lk 19, 41-48

Ep: Röm 9, 1-5

AT: Jes 27, 2-9

WL: EG 144 Aus tiefer Not lasst uns zu Gott

EG 237 Und suchst du meine Sünde

10. Sonntag nach Trinitatis – 21. August 2022

Israelsonntag: Kirche und Israel

Spr: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.
(Ps 33, 12)

Ps: Ps 122, 1-9

Ev: Mk 12, 28-34

Ep: Röm 11, 25-32

AT: 2 Mose 19, 1-6

WL: EG 290 Nun danket Gott, erhebt und preiset

EG 429 Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn

11. Sonntag nach Trinitatis – 28. August 2022

- Spr: Gott widersteht den Hochmütigen,
aber den Demütigen gibt er Gnade.
(1. Petr 5,5b)
- Ps: Ps 145, 1-2.14.17-21
- Ev: Lk 18, 9-14
- Ep: Eph 2, 4-10
- AT: 2. Sam 12, 1-10.13-15a
- WL: EG 299 Aus tiefer Not schrei ich zu dir
EG.E. 12 Meine engen Grenzen

12. Sonntag nach Trinitatis – 4. September 2022

- Spr: Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.
(Jes 42,3)
- Ps: Ps 147, 1-6.11
- Ev: Mk 7, 31-37
- Ep: Apg 9, 1-20
- AT: Jes 29, 17-24
- WL: EG 289 Nun lob, mein Seel, den Herren
EG.E 20 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

13. Sonntag nach Trinitatis – 11. September 2022

- Spr: Christus spricht:
Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten
Brüdern, das habt ihr mir getan.
(Mt 25,40b)
- Ps: Ps 112
- Ev: Lk 10, 25-37
- Ep: 1. Joh 4, 7-12
- AT: 3. Mose 19, 1-3.13-18.33-34
- WL: EG 412 So jemand spricht: »Ich liebe Gott«
EG.E 28 Wenn das Brot, das wir teilen

14. Sonntag nach Trinitatis – 18. September 2022

- Spr: Lobe den HERRN, meine Seele,
 und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.
 (Ps 103,2)
- Ps: PS 146
- Ev: Lk 17, 11-19
- Ep: Röm 8, 14-17
- AT: 1. Mose 28, 10-19a(19b-22)
- WL: EG 333 Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn
 EG.E 14 Lobe den Herrn, meine Seele

15. Sonntag nach Trinitatis – 25. September 2022

- Spr: Alle eure Sorge werft auf ihn;
 denn er sorgt für euch.
 (1. Petr 5,7)
- Ps: Ps 127, 1-2
- Ev: Mt 6, 25-34
- Ep: 1. Petr 5, 5b-11
- AT: 1. Mose 2, 4b-9(10-14)15(18-25)
- WL: EG 369 Wer nur den lieben Gott lässt walten
 EG 427 Solang es Menschen gibt auf Erden

16. Sonntag nach Trinitatis – 2. Oktober 2022

Erntedankfest

- Spr: Aller Augen warten auf dich,
 und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
 (Ps 145,15)
- Ps: Ps 104, 1a.10-15.27-30.33
- Ev: Mk 8, 1-9
- Ep: 2. Kor 9, 6-15
- AT: 5. Mose 8, 7-18
- WL: EG 502 Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit
 EG.E 15 Auf, Seele, Gott zu loben

17. Sonntag nach Trinitatis – 9. Oktober 2022

- Spr: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.
(1. Joh 5, 4c)
- Ps: Ps 138
- Ev: Mk 15, 21-28
- Ep: Röm 10, 9-17(18)
- AT: Jes 49, 1-6
- WL: EG 346 Such, wer da will, ein ander Ziel
EG.E 26 Mit dir, o Herr, die Grenzen überschreiten

18. Sonntag nach Trinitatis – 16. Oktober 2022

- Spr: Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt,
dass der auch seinen Bruder liebe.
(1 Joh 4, 21)
- Ps: Ps 1, 1-6
- Ev: Mk 10, 17-27
- Ep: Eph 5, 15-20
- AT: 2. Mose 20, 1-17
- WL: EG 414 Lass mich, o Herr, in allen Dingen
EG.E 30 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

19. Sonntag nach Trinitatis – 23. Oktober 2022

- Spr: Heile du mich, HERR, so werde ich heil;
hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm.
(Jer 17,14)
- Ps: Ps 32, 1-7
- Ev: Mk 2, 1-12
- Ep: Jak 5, 13-16
- AT: 2. Mose 34, 4-10
- WL: EG 324 Ich singe dir mit Herz und Mund
EG.E 24 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

20. Sonntag nach Trinitatis – 30. Oktober 2022

Spr: Es ist dir gesagt, Mensch,
was gut ist und was der HERR von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben
und demütig sein vor deinem Gott.
(Micha 6,8)

Ps: Ps 119, 1-8.17-18

Ev: Mk 10, 2-9(10-12)13-16

Ep: 2. Kor 3, 3-6(7-9)

AT: 1. Mose 8, 18-22; 9, 12-17

WL: EG 295 Wohl denen, die da wandeln
EG 408 Meinem Gott gehört die Welt

Reformationsfest – 31. Oktober 2022

Spr: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.
(1. Kor 3,11)

Ps: Ps 46, 2-12

Ev: Mt 5, 1-10(11-12)

Ep: Röm 3, 21-28

AT: 5 Mose 6, 4-9

WL: EG 341 Nun freut euch, lieben Christen g'mein
EG 360 Die ganze Welt hast du uns überlassen, Herr

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres – 6. November 2022

Spr: Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.
(Mt 5,9)

Ps: Ps 85, 9-14

Ev: Lk 17, 20-24(25-30)

Ep: Röm 8, 18-25

AT: Mi 4, 1-5(7b)

WL: EG 152 Wir warten dein, o Gottes Sohn
EG 426 Es wird sein in den letzten Tagen

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres – 13. November 2022

- Spr: Wir müssen alle offenbar werden
vor dem Richterstuhl Christi.
(2. Kor 5,10a)
- Ps: Ps 50, 1-6.14-15.23
- Ev: Mt 25, 31-46
- Ep: Röm 14, (1-6)7-13
- AT: Hiob 14, 1-6(7-12)13(15-17)
- WL: EG 149 Es ist gewisslich an der Zeit
EG 378 Es mag sein, dass alles fällt

Buß- und Betttag – 16. November 2022

- Spr: Gerechtigkeit erhöht ein Volk;
aber die Sünde ist der Leute Verderben.
(Spr 14,34)
- Ps: Ps 130
- Ev: Lk 13, (1-5)6-9
- Ep: Röm 2, 1-11
- AT: Jes 1, 10-18
- WL: EG 299 Aus tiefer Not schrei ich zu dir
EG 428 Komm in unsre stolze Welt

Ewigkeitssonntag – 20. November 2022

- Spr: Lasst eure Lenden umgürtet sein
und eure Lichter brennen.
(Lk 12,35)
- Ps: Ps 126
- Ev: Mt 25, 1-13
- Ep: Offb 21, 1-7
- AT: Jes 65, 17-19(20-22)23-25
- WL: EG 147 Wachet auf, ruft uns die Stimme
EG 153 Der Himmel, der ist,
ist nicht der Himmel, der kommt

Totensonntag – 20. November 2022

Spr: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.
(Ps 90,12)

Ps: Ps 90, 1-14

Ev: Joh 5, 24-29

Ep: 1. Kor 15, 35-38.42-44a

AT: 5. Mose 34, 1-8

WL: EG 526 Jesus, meine Zuversicht
EG 533 Du kannst nicht tiefer fallen

1. Advent – 27. November 2022

Spr: Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer.
(Sach 9,9b)

Ps: Ps 24

Ev: Mt 21, 1-11

Ep: Röm 13, 8-12

AT: Sach 9, 9-10

WL: EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland
EG 11 Wie soll ich dich empfangen

2. Advent – 4. Dezember 2022

Spr: Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.
(Lk 21,28)

Ps: Ps 80, 2.3b.5-6.15-16.19-20

Ev: Lk 21, 25-33

Ep: Jak 5, 7-8(9-11)

AT: Jes 63, 15-64, 3

WL: EG 7 O Heiland, rei die Himmel auf
EG.E 8 Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen

3. Advent – 11. Dezember 2022

- Spr: Bereitet dem HERRN den Weg;
 denn siehe, der HERR kommt gewaltig.
 (Jes 40,3.10)
- Ps: Ps 85, 2-8
- Ev: Lk 3, (1-2)3-14(15-17)18(19-20)
- Ep: 1. Kor 4, 1-5
- AT: Jes 40, 1-11
- WL: EG 10 Mit Ernst, o Menschenkinder
 EG 16 Die Nacht ist vorgedrungen

4. Advent – 18. Dezember 2022

- Spr: Freuet euch in dem Herrn allewege,
 und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!
 (Phil 4,4.5b)
- Ps: Ps 102, 13-14.16-18.20-23
- Ev: Lk 1, 26-38(39-56)
- Ep: Phil 4, 4-7
- AT: Jes 62, 1-5
- WL: EG 9 Nun jauchzet, all ihr Frommen
 EG 19 O komm, o komm, du Morgenstern

1. Weihnachtsfeiertag – 25. Dezember 2022

- Spr: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.
 (Joh 1,14a)
- Ps: Ps 96, 1-3.7-13
- Ev: Joh 1, 1-5.9-14(16-18)
- Ep: Tit 3, 4-7
- AT: Jes 52, 7-10
- WL: EG 23 Gelobet seist du, Jesu Christ
 EG 45 Herbei, o ihr Gläub'gen

2. Weihnachtsfeiertag – 26. Dezember 2022

Spr: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.
(Joh 1,14a)

Ps: Ps 96, 1-3.7-13

Ev: Mt 1, 18-25

Ep: Hebr 1, 1-4(5-14)

AT: Jes 7, 10-14

WL: EG 32 Zu Bethlehem geboren
EG 39 Kommt und lasst uns Christus ehren

Altjahrsabend – 31. Dezember 2022

Spr: Meine Zeit steht in deinen Händen.
(Ps 31,16a)

Ps: Ps 121

Ev: Mt 13, 24-30

Ep: Röm 8, 31b-39

AT: Pred 3, 1-15

WL: EG 58 Nun lasst uns gehn und treten
EG 65 Von guten Mächten treu und still umgeben



Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Amoussou, Anne-Lisa, Braunschweig

Pfarrerin der Kirchengemeinde Braunschweig Weststadt,
stellvertretende Landesobfrau im Posaunenwerk Braunschweig
(Andacht: 25.12.)

Anefeld, Martin, Landau-Nußdorf

Pfarrer, Landesobmann des Landesverbandes ev. Posaunenchor
in der Pfalz, Vorsitzender des Theologischen Ausschusses
des EPiD e.V. (Andachten: 14.08., 16.10.)

Bareis, Rolf, Sontheim/Brenz

Pfarrer, Leitender Obmann des EPiD e.V.
(Andachten: Jahreslosung 2022, 02.10.)

Cunradi, Matthias, Heilsbronn

Pfarrer i.R., Landesobmann des Verbandes Ev. Posaunenchor
in Bayern e.V. (Andacht: 20.02.)

Dieckmann, Ulrich, Hamm

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes in der Ev. Kirche
von Westfalen, Kirchenmusikdirektor,
Vorsitzender des Musikausschusses des EPiD e.V. (Andacht: 17.04.)

Diehl, Klaus-Peter, Hille

Bundesposaunenwart im CVJM-Westbund e.V. (Andacht: 05.06)

Döhler, Maria, Dresden

Landesposaunenwartin der Sächsischen Posaunenmission e.V.
(Andacht: 07.08.)

Erdmann, Eberhard, Neustrelitz

Pastor i.R., ehem. Landesobmann der Nordkirche,
Posaunenwerk Mecklenburg-Vorpommern (Andacht: 30.10.)

Fendler, PD Dr. Folkert, Loccum

Pfarrer, Rektor des Pastoralkollegs Niedersachsen in Loccum
(Andacht: 02.01.)

Goldenstein, Dr. Johannes, Hannover

Referent für Gottesdienst und Liturgie im Amtsbereich der VELKD
im Kirchenamt der EKD, Mitglied im Vorstand des EPiD e.V.
(Andacht: 27.02.)

Gorka, Marianne, Hildesheim

Landespastorin für die Posaunenchorarbeit Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Referentin im Arbeitsbereich Gottesdienst und Kirchenmusik, Michaeliskloster Hildesheim (Andacht: 24.04.)

Gräwe, Peter, Dortmund

Pfarrer i.R., Landesobmann Posaunenwerk in der Evangelischen Kirche von Westfalen (Andacht: 12.06.)

Heßlein, Maximilian, Mannheim

Wirtschafts- und Sozialpfarrer (KDA), ehemals Landesobmann der Badischen Posaunenarbeit (Andacht: 09.10.)

Heumann, Dr. habil. Sabine, Pattensen

Diplom-Agraringenieurin und Prädikantin, Posaunenchorbläserin (Andacht: 31.10.)

Hille, Rüdiger, Bremen

Landesposaunenwart im Evangelischen Posaunenwerk Bremen (Andacht: 27.11.)

Höfer, Ursula, Linz / Rhein

Mitglied im Landesposaunenrat des Posaunenwerkes der Ev. Kirche im Rheinland e.V. (Andacht: 06.01.)

Höfflin, Anne-Barbara, Nürnberg

Landesposaunenwartin i.R.,
Verband ev. Posaunenchor in Bayern e.V. (Andacht: 06.03.)

Hoff, Marc, Printzheim (F)

Pfarrer der Union des Eglises Protestantes d'Alsace et de Lorraine, Tubabläser (Andacht: 01.05.)

Hofmann, Monika, Herford

Prof. für Posaune und Bläserchorleitung, Hochschule für Kirchenmusik der Evang. Kirche von Westfalen, Klassik-Abteilung Herford, 2. Vorsitzende von Brass for Peace, ehem. LPW, Mitglied im Landesposaunenrat (Andacht: 19.06.)

Holst, Dr. Ingrid, Lüchow

Gleichstellungsbeauftragte der Samtgemeinde Lüchow (Wendland), Posaunenchorbläserin (Andacht: 21.08.)

Janßen, Andreas, Dessau-Roßlau

Pfarrer und Kulturmanager, Landesposaunenobmann
Evangelische Landeskirche Anhalts (Andacht: 06.11.)

Jung, Werner, Fürth

Pastor i.R., Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD e.V.
und im Bundesvorstand des bcpd (Andacht: 13.02.)

Kapp, Matthias, Marbach a.N.

Pastor der EmK, Bundesvorsitzender im Bund Christlicher
Posaunenchor Deutschlands (Andacht: 18.12.)

Kastning, Cornelia, Bückeburg

Studiendirektorin, Stellvertretende Obfrau des Schaumburg-
Lippischen Posaunenchorverbandes (Andacht: 09.01.)

Kempe, Rainer, Berlin

Pfarrer, Leitender Obmann des Posaunenwerkes der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) (Andacht: 20.03.)

Kenntner, Dr. Eberhard, Edenkoben

Superintendent a.D. Pfr. i.R., ehem. Vorsitzender des Ausschusses
Gottesdienst und Kirchenmusik der EKIR, Bläser im Posaunenchor
(Andacht: 26.06.)

Koll, PD Dr. Julia, Bienenbüttel

Pastorin im Kirchenkreis Uelzen, Mitglied im Theologischen
Ausschuss des EPiD e.V. (Andacht: 20.11.)

Kollmar, Christian, Dresden

Landesposaunenpfarrer der Sächsischen Posaunenmission e.V.,
Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD e.V.
(Andacht: 17.07.)

Kunert, Andreas, Dassow

Pastor, Landesobmann des Posaunenwerkes Mecklenburg-
Vorpommern (Andacht: 08.05.)

Kurzytza, Brigitte, Börtlingen

Landesreferentin für Posaunenarbeit im EJW, Württemberg
(Andacht: 28.08.)

Löffler, Frauke, Bremen

Pastorin der Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Michael Bremen-Grohn,
Landesobfrau Ev. Posaunenwerk Bremen (Andacht: 23.10.)

Matthes, Dr. Claudia, Zschopau

Pfarrerin in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, Mitglied im
Vorstand der Sächsischen Posaunenmission e.V. (Andacht: 13.11.)

Mattke, Andreas, Detmold

Landespfarrer für Kirche und Schule, Obmann des
Posaunenwerkes der Lippischen Landeskirche (Andacht: 04.12.)

Pagel, Silja, Merzig

Augenoptikerin, Prädikantin, Bassposaunistin im Posaunenchor
(Andacht: 16.01.)

Paret, Jens, Braunschweig

Pfarrer, Landesobmann des Posaunenwerkes
der ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig (Andacht: 27.03.)

Petersen, Jan, Joldelund

Pastor, Landesobmann der Posaunenmission
Hamburg-Schleswig-Holstein (Andacht: 15.05.)

Plewka, Frank, Teutschenthal

Landesposaunenwart im Posaunenwerk der Evangelischen Kirche
in Mitteldeutschland (Andacht: 03.07.)

Pospischil, Steffen, Eisfeld

Pfarrer, Obmann im Posaunenwerk der Evangelischen Kirche
in Mitteldeutschland (Andacht: 04.09.)

Reichwald, Hartmut, Bielefeld

Lehrer, Vorsitzender des Bundesverbandes
des Gnadauer Posaunenbundes (Andacht: 23.01.)

Rückert, Harald, Frankfurt

Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
(Andacht: 03.04.)

Salewski, Michael, Herrnhut

Pfarrer i.R., Theologischer Obmann der Bläserchorarbeit
der Evangelischen Brüder-Unität (Andacht: 22.05.)

Scheer, Jörg, Fulda

Pfarrer, Vorsitzender des Posaunenwerkes der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (Andacht: 17.10.)

Scheithauer, Hans-Joachim, Nürnberg

Pastor i.R. in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Bläser-Bundesobmann i.R. des Advent-Posaunenwerkes (Andacht: 11.09.)

Schlegel, Jörg-Michael, Zwenkau

Landesposaunenwart der Sächsischen Posaunenmission e.V. (Andacht: 30.01.)

Schmidt-Eggert, Friedemann, Carolinensiel

Pastor im Harlingerland/Ostfriesland, Landesobmann des Ev. Posaunenwerkes im Rheinland e.V., ehem. Leitender Obmann des EPiD (Andacht: 10.04.)

Schöntube, Dr. Ulrich, Berlin

Gemeindepfarrer in Berlin Frohnau, Landesposaunenpfarrer der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD (Andacht: 13.03.)

Schuffenhauer, Heike, Eppstein im Taunus

Pfarrerin, Vorsitzende des Bezirks Südnassau im Posaunenwerk der EKHn und Mitglied im Landesposaunenrat, Bläserin im Posaunenchor (Andacht: 26.05.)

Schuler, Albrecht, Neustetten

Landesjugendreferent für Posaunenarbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (Andacht: 24.07.)

Silaschi, Bernhard, Bad Oeynhausen

Pfarrer i.R., ehem. Leitender Obmann im EPiD (Andacht: 16.11.)

Strohmann, Christian, Rastede

Landesposaunenwart der Ev.-Lutherischen Kirche in Oldenburg, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Posaunenwartinnen und -warte im EPiD e.V. (Andacht: 18.09.)

Syperek, Christian, Berlin

Landesposaunenwart in der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (Andacht: 11.12)

Tiede, Christoph, Usedom

Pastor, stellvertretender Landesobmann im Posaunenwerk
Mecklenburg-Vorpommern (Andacht: 01.01.)

Troue, Inga, Lauenhagen

Pastorin, Landesposaunenobfrau des Posaunenchorverbandes
der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe, Langenhagen
(Andacht: 04.02)

Ulrich, Dr. h.c. Gerhard, Kappeln

Landesbischof em., Vorsitzender des EPiD e.V. (Andacht: 15.04.)

Völger, Tobias, Frankfurt

Pfarrer, Posaunenchorbläser (Andacht: 29.05.)

Wienecke, Jürgen, Landau

Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)
(Andacht: 31.07.)

Winterheimer, Luise, Saarbrücken

Pastorin, Jungbläserausbildung (Andacht: 25.09.)

Wüst, Dorothee, Speyer

Pfarrerin und Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche
in der Pfalz, Jungbläserin (Andacht: 31.12.)



***Register
nach
Kirchenjahr***

01.01.2022	Neujahr	Wein
02.01.2022	2. So. nach dem Christfest	Frost
06.01.2022	Epiphanias	Kamel
09.01.2022	1. So. nach Epiphanias	Mond
16.01.2022	2. So. nach Epiphanias	Kartoffel
23.01.2022	3. So. nach Epiphanias	Wind
30.01.2022	Letzter nach Epiphanias	Schnee
04.02.2022	4. So. vor der Passionszeit	Ameise
13.02.2022	Septuagesimae	Disteln
20.02.2022	Sexagesimae	Wolke
27.02.2022	Estomihi	Löwe
06.03.2022	Invocavit	Hahn
13.03.2022	Reminiszere	Berg
20.03.2022	Okuli	Feigenbaum
27.03.2022	Lätare	Elefant
03.04.2022	Judika	Fluss
10.04.2022	Palmarum	Palmen
15.04.2022	Karfreitag	Sonnenfinsternis
17.04.2022	Ostern	Morgenglanz der Ewigkeit EG 450
24.04.2022	Quasimodogeniti	Senfkorn

01.05.2022	Misericordias Domini	Schaf
08.05.2022	Jubilate	Tau
15.05.2022	Kantate	Nachtigall
22.05.2022	Rogate	Schilf
26.05.2022	Christi Himmelfahrt	Sturm
29.05.2022	Exaudi	Hund
05.06.2022	Pfingsten	Feuer
12.06.2022	Trinitatis	Lamm
19.06.2022	1. So. nach Trinitatis	Meer
26.06.2022	2. So. nach Trinitatis	Wacholder
03.07.2022	3. So. nach Trinitatis	Frosch
10.07.2022	4. So. nach Trinitatis	Hitze
17.07.2022	5. So. nach Trinitatis	Lilien
24.07.2022	6. So. nach Trinitatis	Rabe
31.07.2022	7. So. nach Trinitatis	Regen
07.08.2022	8. So. nach Trinitatis	Hirsch
14.08.2022	9. So. nach Trinitatis	Olive
21.08.2022	10. So. nach Trinitatis	Zeder
28.08.2022	11. So. nach Trinitatis	Schlange
04.09.2022	12. So. nach Trinitatis	Taube

11.09.2022	13. So. nach Trinitatis	Linsen
18.09.2022	14. So. nach Trinitatis	Hagel
25.09.2022	15. So. nach Trinitatis	Heuschrecken
02.10.2022	16. So. nach Trinitatis Erntedankfest	Regenbogen
09.10.2022	17. So. nach Trinitatis	Dattel
16.10.2022	18. So. nach Trinitatis	Apfel
23.10.2022	19. So. nach Trinitatis	Wal
30.10.2022	20. So. nach Trinitatis	Adler
31.10.2022	Reformationsfest	Flut
06.11.2022	Drittletzter im Kirchenjahr	Weihrauch
13.11.2022	Vorletzter im Kirchenjahr	Erdbeben
16.11.2022	Buß- und Bettag	Kalb (goldenes)
20.11.2022	Ewigkeitssonntag	Nacht
27.11.2022	1. Advent	Fische
04.12.2022	2. Advent	Löwenzahn
11.12.2022	3. Advent	Ochse
18.12.2022	4. Advent	Esel
25.12.2022	Weihnachten	Sterne
31.12.2022	Altjahrsabend	Sonne

***Register
nach
Themen***



Thema	Datum	Kirchenjahr
Adler	30.10.2022	20. So. nach Trinitatis
Ameise	04.02.2022	4. So. v.d. Passionszeit
Apfel	16.10.2022	18. So. nach Trinitatis
Berg	13.03.2022	Reminiszere
Dattel	09.10.2022	17. So. nach Trinitatis
Disteln	13.02.2022	Septuagesimae
Elefant	27.03.2022	Lätare
Erdbeben	13.11.2022	Vorletzter i. Kirchenjahr
Esel	18.12.2022	4. Advent
Feigenbaum	20.03.2022	Okuli
Feuer	05.06.2022	Pfingsten
Fische	27.11.2022	1. Advent
Fluss	03.04.2022	Judika
Flut	31.10.2022	Reformationsfest
Frosch	03.07.2022	3. So. nach Trinitatis
Frost	02.01.2022	2. So. n. d. Christfest
Hagel	18.09.2022	14. So. nach Trinitatis
Hahn	06.03.2022	Invocavit
Heuschrecken	25.09.2022	15. So. nach Trinitatis
Hirsch	07.08.2022	8. So. nach Trinitatis

Hitze	10.07.2022	4. So. nach Trinitatis
Hund	29.05.2022	Exaudi
Kalb (goldenes)	16.11.2022	Buß- und Bettag
Kamel	06.01.2022	Epiphanias
Kartoffel	16.01.2022	2. So. nach Epiphanias
Lamm	12.06.2022	Trinitatis
Lilien	17.07.2022	5. So. nach Trinitatis
Linsen	11.09.2022	13. So. nach Trinitatis
Löwe	27.02.2022	Estomihi
Löwenzahn	04.12.2022	2. Advent
Meer	19.06.2022	1. So. nach Trinitatis
Mond	09.01.2022	1. So. nach Epiphanias
Morgenglanz der Ewigkeit EG 450	17.04.2022	Ostern
Nacht	20.11.2022	Ewigkeitssonntag
Nachtigall	15.05.2022	Kantate
Ochse	11.12.2022	3. Advent
Olive	14.08.2022	9. So. nach Trinitatis
Palmen	10.04.2022	Palmarum
Rabe	24.07.2022	6. So. nach Trinitatis
Regen	31.07.2022	7. So. nach Trinitatis
Regenbogen	02.10.2022	Erntedank

Schaf	01.05.2022	Misericordias Domini
Schilf	22.05.2022	Rogate
Schlange	28.08.2022	11. So. nach Trinitatis
Schnee	30.01.2022	Letzter So. nach Epiphantias
Senfkorn	24.04.2022	Quasimodogeniti
Sonne	31.12.2022	Altjahrsabend
Sonnenfinsternis	15.04.2022	Karfreitag
Sterne	25.12.2022	Weihnachten
Sturm	26.05.2022	Christi Himmelfahrt
Tau	08.05.2022	Jubilate
Taube	04.09.2022	12. So. nach Trinitatis
Wacholder	26.06.2022	2. So. nach Trinitatis
Wal	23.10.2022	19. So. nach Trinitatis
Weihrauch	06.11.2022	Drittletzter So. im Kirchenjahr
Wein	01.01.2022	Neujahr
Wind	23.01.2022	3. So. nach Epiphantias
Wolke	20.02.2022	Sexagesimae
Zeder	21.08.2022	10. So. nach Trinitatis



EpiD e.V.

Evangelischer Posaunendienst
in Deutschland e.V.

Cansteinstraße 1

33647 Bielefeld

Telefon (0521) 433442

Mail: info@epid.de

www.epid.de